Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

3 – 2006

BILDUNG THURGAU

- **Carl Roesch: eigenwillig – angepasst**
  Ausstellungen mit Bildern des Thurgauer Malers im Kunstmuseum Thurgau und in Diessenhofen
- **Marschhalt gefordert**
  Klare Ablehnung der neuen Stundentafel Sekundarschule durch die Lehrerschaft

GESCHÄFTSLEITUNG

vakant
Präsident / in Bildung Thurgau

Anne Varenne (av)
Präsidentin Bildung Thurgau ad interim

Andreas Blumer (ab)
Präsident Standespolitische Kommission

Wiesenstrasse 3, 8360 Eschlikon
Telefon 071 977 22 53
andreas.blumer@bildungthurgau.ch

Anne Varenne (av)
Präsidentin Pädagogische Kommission

Bahnhofstrasse 17a, 8560 Märstetten
Telefon 071 657 26 24
anne.varenne@bildungthurgau.ch

BERATUNGSTEAM

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
beratung@bildungthurgau.ch

Roland Zeller (rz)
Beratung

Leimackerstrasse 8, 8355 Aadorf
Telefon 052 365 12 49
roland.zeller@bildungthurgau.ch

Bruno Thomas (bt)
Beratung

Fabrikstrasse 14, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
bruno.thomas@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau besteht aus Mette Baumgartner (Leiterin), Bruno Thomas und Roland Zeller. Telefonische Anfragen werden während den üblichen Bürozeiten in der Geschäftsstelle unter 052 720 15 41 entgegengenommen. Schriftliche Anfragen können auch per E-Mail an beratung@bildungthurgau.ch gerichtet werden.

ZUM TITELBILD / ZUR RÜCKSEITE

Carl Roesch: Drei im Acker kniende Frauen, um 1960, Mischtechnik, © Kunstmuseum Thurgau
Carl Roesch: Zwei Knaben, 1918, Öl auf Leinwand, 112 x 71 cm, Eigentum der Stadtgemeinde Diessenhofen, © Carl-und-Margrit-Roesch-Stiftung

GESCHÄFTSSTELLE

Mette Baumgartner (mb)
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
mette.baumgartner@bildungthurgau.ch

Christine Möhl (cm)
Sachbearbeiterin

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
christine.moehl@bildungthurgau.ch

MEDIENSTELLE

Markus Germann (ger)
Leiter Medienstelle, Redaktion

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
markus.germann@bildungthurgau.ch

Marianne Germann-Leu (gl)
Redaktion, Layout, Korrektur

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
marianne.germann@bildungthurgau.ch

Maria Leonardi (mari.leo)
Redaktion, Zeichnungen

Erdhausen 207, 9315 Neukirch
Telefon 071 446 86 54
maria.leonardi@bildungthurgau.ch

IMPRESSUM

32. Jahrgang, Ausgabe 3-2006, September 2006

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
Zürcherstrasse 167
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55
frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck
Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

In den Zug von Bildung Thurgau einsteigen

Neubesetzung des Präsidiums notwendig

Erneut ist die Verbandsleitung intern gefordert. Nach der Wahl von Eva Büchi zur Prorektorin der Kantonsschule Kreuzlingen muss das Präsidium neu besetzt werden. Und: Bitte einsteigen! Bildung Thurgau benötigt Ihre Unterstützung bei verschiedenen Themenfeldern in der kantonalen und nationalen Bildungslandschaft.

In der Geschäftsleitung des im letzten Herbst neu gegründeten Verbandes Bildung Thurgau findet nach der Ablösung von Emanuel Schönholzer durch Andreas Blumer als Präsident der Standespolitischen Kommission ein weiterer Wechsel statt. Ab August 2006 wirkt die erste Präsidentin von Bildung Thurgau, Eva Büchi, als Prorektorin der Kantonsschule Kreuzlingen und ist deshalb von ihrem Amt zurückgetreten. Dies bedauern wir sehr, war sie es doch, welche den Start des Verbandes mit der Übernahme des Präsidiums und einem hohen Engagement ermöglicht hatte. Wir wünschen Eva Büchi einen erfolgreichen Start und viel Befriedigung bei ihrer neuen Tätigkeit.

Wir freuen uns, wenn Sie die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift «BILDUNG THURGAU» von A–Z oder mindestens von X–C einmal oder sogar mehrmals lesen. Traditionsgemäss wird die Herbstausgabe im ersten Schulquartal jeweils allen Lehrpersonen im Kanton Thurgau zugestellt. Weitere Argumente für Ihre Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau, der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons

Thurgau, finden Sie auf Seite 13. Steigen Sie ein und fahren Sie mit uns!

Im ersten Verbandsjahr hat die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen und Standespolitischen Kommission sowie den jeweils betroffenen Konferenzvorständen zu zwölf Vernehmlassungen Stellung bezogen. Auf Seite 6 finden Sie die Vernehmlassungsergebnisse zur neuen Stundentafel der Sekundarschule. Auch hier bitten wir, diesmal aber das Departement für Erziehung und Kultur, in den Zug von Bildung Thurgau einzusteigen und einen Marschhalt einzulegen. Gerade leistungsschwächere Kinder und Jugendliche benötigen eine ganzheitliche Bildung mit Kopf, Herz und Hand, um später in handwerklichen Berufen bestehen zu können.

Mutig wäre anders! Diese Forderung stellt Bildung Thurgau auch im Artikel auf den Seiten 10 und 11 ins Zentrum. Kämpfen auch Sie mit uns für eine Schule, in der die Kinder mit ihren Bedürfnissen und nicht die Finanzen im Zentrum stehen. Werden Sie Mitglied von Bildung Thurgau!

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

INHALT

EDITORIAL
In den Zug von Bildung Thurgau einsteigen 3

AKTUELL
Jährlich vier Gesprächsrunden 4
Agenda des LCH 4
Fehler bei Anmeldung via Internet 4
Rücktritt von Eva Büchi 5
Marschhalt gefordert 6
LCH-Umfrage zur Berufszufriedenheit 7

BILDUNG
Raffinierte Konstruktionen der Natur 8
Gezielt arbeiten mit dem Internet 9
Mutig einschulen 10
Wenn das Hirn lernt 11

VERBAND
Augenmerk auf gute Rahmenbedingungen 12
Neues Zeugnis eingetroffen 12
Verband braucht Unterstützung 13
Festschriften abzugeben 13

KANTON
Hinschauen statt Augen schliessen! 14
Vernehmlassung HarmoS 15
Neu in Pension 15
Die Dinge von verschiedenen Seiten betrachten 16

BERATUNG
Gegenseitiger Respekt im Zentrum 18
25 bis 30 Stellen weniger 19
Austauschrunde für Lehrkräfte ab 50 19

LESEN
Aufwühlende Schicksale 21
Prämien für gutes Vorlesen 22
Werk eines Dichters würdigen 22
Stoff aus bäuerlichem Alltag 23

STATISTIK
Löhne an Boden verloren 24
Besoldungen und Pflichtpensen 25

THEMA
Carl Roesch: eigenwillig – angepasst 26
Umfangreiches Œuvre 28
Veranstaltungen zu den Roesch-Ausstellungen 29

KOLUMNE
Bitte einsteigen! 30

Jährlich vier Gesprächsrunden

Geschäftsleitung im Dialog mit Regierungsrat Jakob Stark

Am 8. Juni 2006 fand die erste «Kleine Runde» der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau mit dem neuen Chef des Departements für Erziehung und Kultur statt. Der direkte Kontakt mit dem frisch gewählten Regierungsrat wurde von der Geschäftsleitung mit Spannung erwartet. Ein neuer Departementschef bedeutet neue Wertungen, neue Schwergewichte und einen neuen Kommunikationsstil.

Zu Beginn betonte Regierungsrat Jakob Stark, wie wichtig für ihn ein stetiger und direkter Dialog ist. Auseinandersetzungen gehören genauso dazu wie der Austausch über Ideen, Bedürfnisse und Haltungen in der Lehrerschaft.
Die beiden Gefässe Grosse und Kleine Runde haben sich bisher bewährt. So werden weiterhin jährlich zwei Gespräche zwischen den Mitgliedern der Geschäftsleitung, den Mitgliedern der Standespolitischen und der Pädagogischen Kommission sowie dem Departementschef und den jeweiligen Amtsleitern («Grosse Runde») geführt. Zwei weitere Gespräche finden zwischen der Geschäftsleitung und dem Departementschef («Kleine Runde») statt. Es wurde auch besprochen, wie gewährleistet werden kann, dass Bildung Thurgau schnell und direkt alle Informationen zu bildungspolitischen Themen erhält.

Weitere Themen

Lesewettbewerb: Die Stiftung Jugendförderung Thurgau, welche jeweils 4000 Franken Preissumme gestiftet hat, zieht sich nach der Austragung im Herbst 2006 aus dem Alfred-Huggenberger-Lesewettbewerb zurück. Die Zukunft des Lesewettbewerbs, der immer viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer verzeichnete, ist noch offen (siehe Bericht auf Seite 22).
Deutschschweizer Lehrplan: Zur Erarbeitung von Grundlagen für ein neues Lehrplanwerk wurde ein Vorprojekt gestartet. Um unnötige zusätzliche Umsetzungskosten in den einzelnen Kantonen zu verhindern, soll ein direkt umsetzbarer Lehrplan und nicht nur ein Rahmenlehrplan erstellt werden. In der Leitung des Vorprojekts ist der LCH vertreten. Im Spätherbst soll eine einjährige Meinungs- und Konsensbildungsphase beginnen. Die Kantone können Delegationen an diese Tagungen schicken. Bildung Thurgau bemüht sich darum, dass auch Lehrkräfte in die Meinungsbildung einbezogen werden. Nach derzeitiger Planung ist der Deutschschweizer Lehrplan 2011 beendet.
Blockzeiten: Das Departement hat zwei Jahre Zeit, um einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten. Über den Zeitpunkt einer allfälligen Einführung kann das Departement noch nichts sagen. Im Amt für Volksschule und Kindergarten ist man sich jedoch bewusst, dass das Thema Blockzeiten eigentlich ein pädagogisches Entwicklungsprojekt ist, das nicht unterschätzt werden darf.
Weitere Themen, die am ersten Treffen mit Regierungsrat Jakob Stark besprochen wurden, waren die Beteiligung von Bildung Thurgau im Projekt RoSA 2010 und die Stellensituation der Abgängerinnen und Abgänger der Pädagogischen Hochschule. Das nächste Treffen in einer «Grossen Runde» findet am 4. Oktober 2006 statt.

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

Agenda des LCH

Tätigkeitsprogramm 2006–2007 im Internet abrufbar

(av) Die Delegiertenversammlung des Dachverbandes Schweizer Lehrer und Lehrerinnen hat an der Jahrestagung am 10. Juni 2006 die Agenda 2006–2007 des LCH verabschiedet. Das Papier ist unter www.lch.ch abrufbar.

Folgende Themen stehen in diesem Verbandsjahr im Zentrum: Weitere Stärkung des Verbandes, Aktualisierung des Berufsleitbildes, Überwachung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen, LCH-Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, Bildungsrahmenartikel in der Bundesverfassung, Vernehmlassung HarmoS-Konkordat, Kompetenzmodelle und Bildungs-Standards, Basisstufen-Diskussion, Kontroversen um den Übergang PS-SEK I, Neuordnung Zuständigkeiten im sonderpädagogischen Bereich, Heterogenitäts- und Chancengleichheitsdiskussion auf der Sekundarstufe I, Fremdsprachendebatte, Deutschschweizer Lehrplan, Tagesbetreuungs-Strukturen, Schulaufsicht / Q-Systeme und Verantwortlichkeiten, Schulgerechte Schulleitung, PISA 2006, Stellenrückgang infolge kleinerer Schülerzahlen, Grundausbildung der Lehrpersonen, Weiterbildung, Laufbahnmodelle, Spezialfunktionen im Schulwesen, Revision MAR und Umsetzung Berufsbildungsgesetz, Attraktivität der Lehrberufe sowie stufengerechte Integration von ICT.

Fehler bei Anmeldung via Internet

(mb) Anmeldungen für die Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau, Bestellungen von Mitgliederausweisen sowie Änderungen der Mitgliederdaten, die bis zum 8. August 2006 über die Website www.bildungthurgau.ch gemacht wurden, sind bedauerlicherweise einem technischen Fehler zum Opfer gefallen.

Es wurden zwar E-Mails generiert, diese wurden aber vom Server «verschluckt» und sind nicht wieder herstellbar. Wir bitten all jene Personen, die sich angemeldet und keine Reaktion darauf erhalten haben, um Entschuldigung und bitten sie, die Anmeldung, Bestellung oder Änderung jetzt nochmals vorzunehmen.

Rücktritt von Eva Büchi

Nachfolge gesucht für Präsidium von Bildung Thurgau

Auf die nächste Delegiertenversammlung am 8. November 2006 oder nach Vereinbarung sucht Bildung Thurgau eine neue Präsidentin oder einen neuen Präsidenten. Die erste Stelleninhaberin Eva Büchi ist nach ihrer Wahl als Prorektorin der Kantonsschule Kreuzlingen auf Ende Juli 2006 zurückgetreten.

An der Gründungsversammlung im September 2005 stellte sich Eva Büchi als erste Präsidentin von Bildung Thurgau zur Wahl. Mit ihrer langjährigen Erfahrung als Journalistin und als Lehrperson in den Fächern Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule Kreuzlingen brachte sie einen hervorragenden Hintergrund für die Spitze der neuen Berufsorganisation mit, welche aus der Fusion von Synode und LTG entstand. Ihr ist es zu verdanken, dass der Name «Bildung Thurgau» in der Öffentlichkeit bekannt wurde und regelmässig in den Medien präsent war. Gegen Ende des letzten Schuljahres nutzte sie die einmalige Chance und bewarb sich an eine überraschend frei werdende Prorektorenstelle an ihrer Schule. Da die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau der Ansicht ist, dass Schulleitungspersonen nicht Einsitz in die Leitung einer Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer nehmen dürfen, kündigte Eva Büchi ihr Amt als Präsidentin auf Ende des letzten Schuljahres.

Eine Würdigung ihrer geleisteten Dienste und die offizielle Verabschiedung von Eva Büchi erfolgen an der Delegiertenversammlung vom 8. November 2006 in Weinfelden. Dort wird auch die Nachfolgerin oder der Nachfolger in die Geschäftsleitung gewählt. Diese besteht aus drei Mitgliedern: dem Präsidenten oder der Präsidentin des Berufsverbandes und je der Präsidentin oder dem Präsidenten der Pädagogischen und der Standespolitischen Kommission. Die Geschäftsleitung führt gemeinsam die Berufsorganisation.

Aufgaben des Präsidiums

Die Präsidentin oder der Präsident vertritt den Verband nach aussen und ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Sie oder er leitet die Delegiertenversammlungen sowie die Sitzungen der Geschäftsleitung und befasst sich wie die anderen Geschäftsleitungsmitglieder mit pädagogischen und standespolitischen Themen der Schul- und Bildungspolitik. Immer wichtiger werden in diesem Zusammenhang das Pflegen der Kontakte zum Erziehungsdepartement, dem Grossen Rat und weiteren kantonalen oder nationalen Entscheidungsträgern im Umfeld Schule. Das Präsidium ist auch hauptverantwortlich für das Controlling der Finanzen sowie für die Personalführung und Betreuung der Angestellten von Bildung Thurgau. Die drei Mitglieder der Geschäftsleitung tragen die Verantwortung für die Zeitschrift BILDUNG THURGAU und berichten darin regelmässig mit selbst verfassten Texten über Aktuelles. Die Zeitschrift ist auch unter www.bildungthurgau.ch abrufbar.

Foto: Markus Germann

Eva Büchi an ihrer letzten Delegiertenversammlung als Präsidentin von Bildung Thurgau im April 2006, links daneben Anne Varenne, Präsidentin ad interim seit August 2006

Anforderungsprofil

Gesucht wird eine Lehrperson, welche sich aus Interesse an bildungsrelevanten Fragen in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau engagieren will. Eine Mitgliedschaft in der Berufsorganisation wird vorausgesetzt. Hohe kommunikative Kompetenzen und Verlässlichkeit sind in diesem breiten, spannenden Tätigkeitsfeld eine Voraussetzung. Die Aushandlung von tragfähigen Kompromissen innerhalb der verschiedenen Gruppierungen und das geschickte Vertreten von Anliegen der Lehrerschaft ist häufig eine Gratwanderung und benötigt Feingefühl gepaart mit Verhandlungsgeschick. Ein vorhandenes grosses Beziehungsnetz ist von Vorteil, aber keine Bedingung. Viel wichtiger ist, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsleitung und der Geschäftsstelle problemlos funktioniert. Nur so können die anstehenden Arbeiten effizient und mit hoher Qualität erledigt werden.

Eine Mitarbeit in der Geschäftsleitung ist neben einem breiten Aufgabenfeld äusserst spannend und bietet vielfältigen Einblick in die Thurgauer Bildungslandschaft. Dabei entstehen neue und bereichernde Kontakte. Selbstverständlich wird die Tätigkeit mit sieben Entlastungslektionen auch angemessen entschädigt. Wir freuen uns über jede Anfrage und bitten alle Lehrpersonen, für dieses Amt geeignete Kolleginnen oder Kollegen zu motivieren. Ebenso bitten wir auch interessierte Lehrpersonen, welche sich nicht für das Präsidium, aber für die Leitung einer Kommission interessieren, sich zu melden. Gerne geben die Präsidentin ad interim Anne Varenne oder Mette Baumgartner als Geschäftsstellenleiterin Auskunft. Kontaktadressen und weitere Informationen sind unter www.bildungthurgau.ch zu finden.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Marschhalt gefordert

Vernehmlassung zur neuen Stundentafel Sekundarschule

Am 1. Januar 2006 sind das Gesetz und die Verordnung zur durchlässigen Sekundarschule in Kraft getreten. Im Frühling wurde Bildung Thurgau eingeladen, sich an der Vernehmlassung einer neuen Stundentafel für die Sekundarschule zu beteiligen. In der Folge lancierte der neu gewählte Vorstand der SekITG über die Delegiertenversammlung eine Basisumfrage in den Sekundarschulzentren.

Nach der Auswertung der eingegangenen Antworten zeichnet sich ein klares Bild ab: Die Lehrerschaft der Sekundarschule lehnt die Stundentafel in der vorliegenden Form mehrheitlich ab. Die Geschäftsleitung und die Pädagogische Kommission von Bildung Thurgau unterstützen diese Haltung ebenfalls und verlangen zusammen mit dem Vorstand der SekITG einen Marschhalt, um die Stundentafel zu überarbeiten.

Gründe für die Ablehnung

Obwohl die betroffene Lehrerschaft anlässlich des Hearings zur Durchlässigen Sekundarschule ihre Bedenken betreffend Französischunterricht angemeldet hatte, fanden diese Anliegen kein Gehör. Im Gegenteil: Zugunsten von Französisch werden in der vorgesehenen Stundentafel ab der zweiten Sekundarschulklasse nicht nur sämtliche obligatorischen Werkstunden, sondern auch noch eine Lektion Berufswahl / Lebenskunde ersatzlos gestrichen. Gerade für schwächere Schülerinnen und Schüler ist aber eine intensive Beschäftigung mit Berufswahlfragen unerlässlich. Aber auch für das E-Niveau wird eine Berufswahl / Klassenlehrerlektion von vielen Lehrpersonen gefordert. Vor allem Schülerinnen und Schüler der G-Stufe absolvieren alle eine Berufslehre, viele in handwerklichen Berufen.

Kein Kopf-Herz-Hand-Prinzip

Französisch wird dabei selten benötigt. Selbst für eine Kochlehre ist diese Sprache keine Voraussetzung mehr. Deshalb besuchten bis anhin G-Schülerinnen und Schüler anstatt Französisch obligatorisch drei Lektionen Werken.

Auch der Vorstand der Konferenz der Lehrkräfte Textilarbeit / Werken reagiert in der Vernehmlassung mit Befremden und Unverständnis auf das geplante Stundentafelmodell, in der die Werkfächer für alle Leistungszüge ab der zweiten Klasse nur noch als Wahlpflichtfreifach angeboten werden sollen. In seiner Vernehmlassungsantwort stellt er fest, dass wieder einmal das viel zitierte Kopf-Herz-Hand-Prinzip vergessen gegangen ist. In den Werkfächern wird durch das Tun gelernt, handeln kommt von Hand und begreifen von greifen.

Abschliessend stellt der Vorstand der Konferenz der Lehrkräfte Textilarbeit / Werken richtigerweise fest, dass es in der Schweiz auch noch Handwerker brauche und diese auch das Recht auf eine handwerkliche Förderung haben sollten.

Foto: Werner Lenzin

Das Kopf-Herz-Hand-Prinzip sollte während der gesamten obligatorischen Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler Gültigkeit haben.

Bildung Thurgau anerkennt die Bemühungen, eine einheitliche Stundentafel für die Sekundarschule zu erstellen. Dieses Anliegen wird im Hinblick auf die Harmonisierung in der Schweizer Bildungslandschaft auch grundsätzlich als sinnvoll erachtet. Eine Stundentafel in der vorliegenden Form entfernt sich allerdings von einer ganzheitlichen Bildung immer weiter und wird deshalb von einer Mehrheit abgelehnt.

Sprachenlastigkeit

In der alten Stundentafel war Französisch ab der zweiten Klasse ein Freifach, welches von motivierten, lernfreudigen und auch einigermassen erfolgreichen Lernerinnen und Lernern besucht wurde. Diese positive Entwicklung im Französischunterricht an der ehemaligen Realschule wird mit der in die Vernehmlassung gegebenen Stundentafel nun zunichte gemacht. Nun müssten praktisch sämtliche Schülerinnen und Schüler diesen Unterricht bis zum Ende ihrer Schulzeit besuchen. Der Hinweis auf Dispensationsmöglichkeit hilft da nur wenig. Es kann ja nicht der Sinn einer Stundentafel sein, Mehrheiten zu dispensieren! Mit dieser Regelung werden die G-Züge der Sekundarschulen sprachlastiger. Die departementalen Stundenplaner scheinen vergessen zu haben, dass Schwierigkeiten in den Sprachen sehr oft der Grund für die Zuteilung der Jugendlichen in das G-Niveau sind. In der zweiten Klasse hätte ein Besuch von Werken im Freifach eine massive Erhöhung des Pensums für Schülerinnen und Schüler zur Folge. Gerade schwächere Jugendliche werden deshalb oft kein Werken mehr belegen. Die Lehrpersonen der Sekundarschule betonen, dass selbstverständlich alle Schüler und Schülerinnen die Möglichkeiten haben sollen, Französisch zu lernen. Die heutige Regelung mit dem Angebot Französisch als Freifach ab der zweiten Klasse hat sich in der Praxis bewährt.

«Die Stundentafel in der vorliegenden Form entfernt sich von einer ganzheitlichen Bildung immer weiter.»

«Die Regelung, Französisch als Freifach ab der zweiten Klasse anzubieten, hat sich in der Praxis bewährt.»

Fragwürdige Pflichtstundenanzahl

Ein weiteres Problem der aktuellen Stundentafel, nämlich «2+» im Sport, wird in der Neuauflage nicht beseitigt, obwohl sich in der Praxis viele Probleme zeigen. Angesichts der grösser werdenden Anzahl übergewichtiger Kinder und Jugendlicher ist die Kompensation der dritten Sportlektion im Laufe des ersten und zweiten Sekundarschuljahres mit zusätzlichen Schulsportangeboten eine fragwürdige Entwicklung. Ebenso unverständlich ist das kleinste Pflichtpensum im Jahr vor der Berufslehre beziehungsweise den weiterführenden Schulen. Rückmeldungen von Lehrmeistern und Eltern zeigen, dass viele Lehrlinge grosse Mühe haben, die tägliche körperliche Leistung und die Anforderungen in der Berufsschule zu meistern. Den Erstklässlern könnte der Übertritt aus der Primarschule durch ein kleineres Pensum erleichtert werden, während den Drittklässlern auch im Hinblick auf den künftigen Berufsalltag durchaus ein höheres Pensum zugemutet werden könnte.

Die klare Ablehnung der vorliegenden Stundentafel durch die Lehrerschaft verlangt aus unserer Sicht einen Marschhalt und eine Überarbeitung. Wir stellen die Frage in den Raum, warum bei der Erarbeitung der neuen Stundentafel für die Durchlässige Oberstufe nicht auf die Erfahrungen der Projektschulen zurückgegriffen wurde. Dort wären mit Sicherheit praxistauglichere Modelle zu finden. Alle Vernehmlassungspartner innerhalb der Lehrerschaft sind überzeugt, dass Schülerinnen und Schüler Anrecht auf eine ausgewogene und ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung haben. Mit der vorliegenden Stundentafel entfernt sich die Sekundarschule von diesem Anliegen. Der Vorstand der SekITG bietet seine aktive Mithilfe bei der Erarbeitung einer aus Sicht der Lehrerschaft besseren Lösung an und hofft, dass der neugewählte Erziehungsdirektor Jakob Stark mit seinen Mitarbeitenden die Anliegen der betroffenen Lehrerschaft und damit der Schülerinnen und Schüler ernst nimmt.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau ad interim

LCH-Umfrage zur Berufszufriedenheit

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH fragt: «Wie geht es Ihnen?» Zum drittenmal nach 1990 und 2001 befragt der Verband seine rund 50 000 Mitglieder nach ihrer Berufszufriedenheit. Neu wird diese Befragung via Internet durchgeführt.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ruft alle Lehrpersonen auf, sich an der Umfrage «Berufszufriedenheit» des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer zu beteiligen. Der Fragebogen kann unter www.lch.ch in der Rubrik «Specials» bis zum 8. Oktober 2006 abgerufen und ausgefüllt werden.
Für die einzelne Lehrperson ist der Zeitaufwand relativ gering, das Beantworten der Fragen benötigt einen Zeitaufwand von etwa dreissig Minuten. Der Erkenntnisgewinn für die Berufsorganisationen, so auch für Bildung Thurgau, ist aber gross. Wenn im Thurgau – auch nach einer bereits erfolgten Umfrage der Pädagogischen Hochschule Thurgau in diesem Frühling – eine ausreichende Beteiligung zustande kommt, kann unser Kanton überdies in einen interkantonalen Vergleich einbezogen werden. Die Geschäftsleitung bedankt sich bei allen mitmachenden Lehrerinnen und Lehrern herzlich!

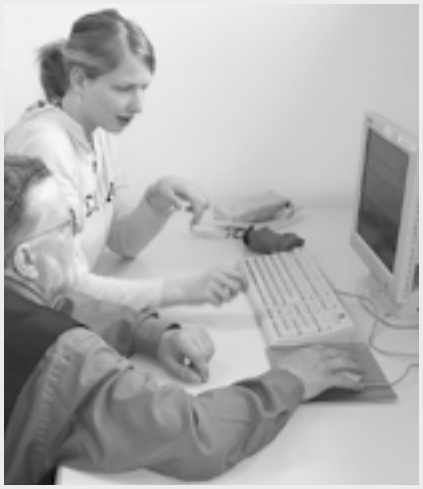


Foto: Markus Germann

Raffinierte Konstruktionen der Natur

Vorträge der Thurgauisch Naturforschenden Gesellschaft

Wiederum zeichnet im Winterhalbjahr die Thurgauisch Naturforschende Gesellschaft TNG für ein interessantes Programm verantwortlich. Bildung Thurgau unterstützt als Patronatsorganisation zwei Vorträge: «Akzeleration – Frühe Pubertät» sowie «Parapsychologie: Wissenschaft oder Aberglaube». Den Reigen der sieben Vorträge eröffnet am 31. Oktober 2006 Dr. Samuel Zschokke, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel, mit «Spinnennetze – Raffinierte Konstruktionen der Natur».

Im Zentrum des Referates stehen Struktur und Form der Spinnennetze, insbesondere der filigranen Radnetze, und die Gründe, wieso die Spinnennetze genau diese Struktur haben.

Foto: Iwan Bolis

Warum sind Radnetze meistens senkrecht? Warum sind sie flach? Warum sind sie aus nichtklebrigen, starken Speichen und der klebrigen, elastischen Fangspirale aufgebaut? Warum sind die Fäden so dünn? Warum sind sie beinahe, aber meistens nicht ganz rund?
Im Vortrag werden diese Fragen aus der Sicht eines Biologen und Ingenieurs diskutiert. Es wird unter anderem aufgezeigt, mit welchen physikalischen Kräften und biologischen Zwängen die Spinnen umgehen müssen und wie diese Zwänge die Struktur und den Bau der Radnetze beeinflussen. Anhand des Beispiels der Netze der Gartenkreuzspinne Araneus diadematus werden so verschiedene Aspekte der Geometrie der Radnetze veranschaulicht und deren Funktion erklärt.
Zudem werden alternative Netz-Strukturen vorgestellt, welche oft von anderen Spinnen verwendet werden. Der Vortrag findet statt am 31. Oktober 2006 im Vortragssaal der Kantonsbibliothek Frauenfeld, Beginn ist um 20.15 Uhr.

Weitere Vorträge im Winterhalbjahr 2006/2007

«Die Wüste lebt – Siegeszug des Sandes» Dienstag, 14. November 2006, um 20.15 Uhr in der Aula des Berufsbildungszentrums BBZ in Weinfelden – Referent Manfred Hertzog, Scherzingen

«Akzeleration: Frühere Pubertät – stärkeres Wachstum – und die psychische Reifung?» am 28. November 2006 um 20.15 Uhr im Vortragssaal des Kantonsspitals Frauenfeld – Referent Dr. Ueli Bühlmann, Chefarzt Stadtspital Triemli, Zürich – Patronatsorganisationen nebst Bildung Thurgau sind Heilpädagogische Früherziehung im Kanton Thurgau; Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst; Pädagogisch-Psychologischer Dienst sowie die Thurgauische Ärztegesellschaft

«Artenförderung bei Vögeln und Säugern» am 9. Januar 2007 um 20.00 Uhr in der Aula des Berufsbildungszentrums BBZ in Weinfelden – Referent Dr. Reinhard Schnydrig, Eidgenössischer Jagdinspektor, Bern

«Was haben wir aus unserem Bodenseeufer gemacht? Versuch einer Bilanz» am 23. Januar 2007 um 20.15 Uhr in der Aula der Kantonsschule Kreuzlingen – Referent Dr. Wolfgang Ostendorp, Limnologisches Institut der Universität Konstanz

«Parapsychologie – Wissenschaft oder Aberglaube?» am 13. Februar 2007 um 20.15 Uhr im Singsaal der Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude – Referent Dr. Dr. Walter von Lucadou, Parapsychologische Beratungsstelle, Freiburg im Breisgau – Patronatsorganisationen nebst Bildung Thurgau: Pädagogisch-Psychologischer Dienst und Thurgauische Ärztegesellschaft

«Fledermäuse im Thurgau – Neue Erkenntnisse aus der Fledermausforschung» am 20. März 2007 um 20.15 Uhr im Singsaal der Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude – Referent Wolf-Dieter Burkhard, Landschlacht – im Anschluss an diesen Vortrag Hauptversammlung der TNG

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der TNG findet man auf der Internetseite www.tng.ch, Kontaktadresse ist info@tng.ch.

Urs Müller, Thurgauisch Naturforschende Gesellschaft TNG, und
Markus Germann, Leiter Medienstelle

Gezielt arbeiten mit dem Internet

Online-Linkverwaltung unter www.linksilo.de

Im Internet mit Hilfe von Suchmaschinen Informationen zu finden ist eine anspruchsvolle Aufgabe, von der bisweilen sogar Erwachsene überfordert sind. Die Schwierigkeit besteht nicht in erster Linie in der Eingabe der Suchbegriffe, sondern im anschliessenden Selektionieren der Treffer nach brauchbarer oder nicht brauchbarer Information und die intuitive und Erfahrung voraussetzende Beurteilung nach seriösem beziehungsweise nicht seriösem Inhalt einer Internetseite.

Viele Fachleute sind der Meinung, dass der Suchmaschinengebrauch in der Schule frühestens auf der Oberstufe eingesetzt werden soll. Für jüngere Schüler und Schülerinnen gibt es zwar Kindersuchmaschinen, die Trefferquote ist dort aber je nach Thema sehr bescheiden, viele Suchanfragen enden mit der Meldung «Ich habe leider nichts gefunden».

Es gibt diverse Websites zum Erstellen von Online-Links, auch Microsoft bietet neuerdings einen Dienst unter dem Namen Live Favorites zur Online-Verwaltung von Favoriten an. Ich habe mich für die Arbeit mit Linksilo entschieden, die Seite ist sauber und klar aufgebaut und man wird nicht mit Werbung und anderem Überflüssigem belästigt.

Eine Alternative zur Recherche mit Suchmaschinen ist das Arbeiten mit einer Online-Linkverwaltung wie zum Beispiel dem Linksilo. Auf diese Weise können den Schülerinnen und Schülern zu den im Unterricht behandelten Themen eine Anzahl Links zu Websites zur Verfügung gestellt werden, aus denen sie Informationen holen und zusammentragen können.
Ich selbst unterrichte nicht mehr, habe jedoch vor etwa zwei Jahren begonnen, eine Linksammlung zu verschiedensten Themen der Mittelstufe anzulegen, und zwar als eine Dienstleistung für meinen Mann beziehungsweise für seine Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse.

Es ist ein sehr grosser Zeitaufwand, solche Linklisten anzulegen, beginnend bei der Suche nach passenden Seiten über das Erstellen der Links bis zu deren immer wieder notwendigen Überprüfung. Die Möglichkeit, gezielt ausgesuchte und den Fähigkeiten der eigenen Klasse entsprechende Seiten anbieten zu können, lohnt aber den grossen Aufwand.
Ein Zugang zu den errichteten Links kann über das Login erfolgen, dort ist der Benutzername und das Passwort einzugeben, und hier können die Links auch bearbeitet und verändert werden. Möglich ist aber auch ein externer Lese-Zugriff auf die Bookmarks, und zwar in den zwei Varianten Flatview und Treeview. Wer die Linklisten der Mittelstufe Mammern verwenden möchte, kann über www.linksilo.de/showsilo.php?user=Mittelstufe Mammern oder www.linksilo.de/showsilo2.php?user=Mittelstufe Mammern darauf zugreifen.

Marianne Germann-Leu
Redaktion / Layout Bildung Thurgau

Mutig einschulen

Gewaltiges Entwicklungsspektrum der Kinder beim Schuleintritt

Die Begegnung der zwei Lebensräume unserer Schülerinnen und Schüler ist eine Schlüsselstelle für unsere Bildungsbemühungen. Allenthalben ist zu lesen, dass die Vorstellungen von Schule und Elternhaus, was die Erziehung und die zu vermittelnden Werte anbelangt, teils radikal auseinander gehen. Besonders kommt diese Unterschiedlichkeit beim Schuleintritt zum Tragen.

Mit Beginn der offiziellen Schulzeit, und diese ist in den Köpfen vieler Leute noch der Eintritt in die erste Klasse, prallen unterschiedliche Vorstellungen so richtig aufeinander. Verständlich ist deshalb auch die Forderung der Bildungsverantwortlichen, durch einen möglichst frühen Schuleintritt den Einfluss der Schule zu erhöhen und damit für alle die Startbedingungen gleich zu erhalten. «Eine Schule für alle» lautet das Schlagwort. Damit sind Integrations- oder Inklusionsbestrebungen in Gang gesetzt worden, welche, zugegebenermassen, unserer Schule Not tun.

Zeichnung: Maria Leonardi

Es soll weniger separiert und damit weniger stigmatisiert werden. Die Vielfalt ist erwünscht und nicht das Übel. Heterogenität ist eine Tatsache, und durch irgendwelche Massnahmen sind nicht plötzlich alle gleich. Im Schulzimmer findet gegenwärtig die Entwicklung zum Umgang mit der Vielfalt statt. Das einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen rückt ins Zentrum, das persönliche Leistungspotential der Kinder bestimmt den Unterricht. Neue Lehrformen, individuelle Zielsetzungen und formative Beurteilung bilden die Schwerpunkte. Man denkt über Grenzen und Schwellen wie Jahrgangsklassen, Sonderklassen, Einführungsklassen oder Sekundar- und Realschule nach. Das förderpädagogische Angebot wird neu überdacht und soll wirkungsintensiver eingesetzt werden, Sonderschulen sollen zu Kompetenzzentren mutieren. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist von vitaler Bedeutung für das Gelingen dieser Bestrebungen.

Soweit zur Theorie. Das Zusammenwirken von all diesen Komponenten ist die hohe Kunst der Schule! Und wer soll das bewerkstelligen? Gegenwärtig – man möge mir meine einseitige Sichtweise verzeihen – ziehen vor allem die Lehrpersonen, Förderlehrkräfte und Kinder den Karren. Irgendwo im erziehungsdirektorischen Himmel werden Entscheide gefällt, und diese nur rudimentär – wenn überhaupt – kommuniziert. Für die Leute an der Basis wird das Ganze zum Teil nur als Wind, der aus anderer Richtung weht, wahrgenommen. Wie soll denn so ein Windfähnchen mitdenken können, geschweige denn eine nahezu geniale Eingebung entwickeln, um mit den grossen Herausforderungen umzugehen? Wie sollen wir einen Sinn und Zweck hinter dem Ganzen entdecken? Zu den pädagogischen Binsenwahrheiten gehört die Erkenntnis, dass Motivation und Lernwille da entstehen, wo Mitbestimmung, passende Forderung und Transparenz gewährleistet sind.

Warum wendet man diesen Grundsatz nicht auch auf das Lernen in der Organisation Schule an? Wie ich darauf komme, dass dem nicht so ist? Nur ein kleines Beispiel von vielen: Es ist Schuljahresbeginn. Der Blick in die Schulzimmer der neuen ersten Klassen zeigt ein gewaltiges Spektrum an Entwicklungsständen der Kinder. Da sind solche drin, die eigentlich schon dem Stoff der zweiten Klasse mühelos folgen können bis zu denjenigen, welche nicht merken, dass noch andere Kinder in der Klasse sind. Diese möchten endlos spielen, und die andern möchten in Riesenschritten vorwärts gehen. Melden die Lehrpersonen dann Bedarf an Unterstützung an, werden sie oft mit einseitigen «Pflästerli»-Massnahmen abgefertigt. Hier eine Stunde SHP mehr, da ein Stunde Supervision, dort ein Kurs und so weiter. Meist finden die Lehrpersonen im Laufe des Schuljahres eine Überlebensstrategie und lernen mit dem permanent schlechten Gewissen, nie allen gerecht zu werden, zu leben. Schliesslich haben wir gute Lehrerinnen und Lehrer in unserem Kanton, welche gut zu sich schauen und das Wohl der Kinder ständig vor Augen halten wollen. Nur bleibt da für Unterrichtsentwicklung wenig Raum und Musse. Und der Trend geht weiter: Äussere Differenzierung wird zu Gunsten innerer Differenzierung aufgehoben. «Mutig einschulen» heisst das, also keine Einschulungs-, Sonder- und Spezialklassen mehr.

Wieder so eine Sparmassnahme, welche unter dem Schafspelz der Pädagogik unter die Leute gebracht wird. Mutig wäre anders. Mutig wäre, kleinere Lerngruppen

zuzulassen, Formen von Teamteaching mit Fachpersonen zu etablieren, flexible Stundenpools zur Verfügung zu stellen, Weiterbildungs- sowie Supportangebote vor Ort für alle Beteiligten aufzubauen, den Einbezug der Eltern zu institutionalisieren und allen Beteiligten schrittweise Zeit und Raum verschaffen, sorgfältig ihre Entwicklung gemeinsam zu reflektieren und zu optimieren. Dies wäre für mich dann echter, mutiger Fortschritt, das andere ist nur übermütiges Treten an Ort.

Maria Leonardi
Redaktion BILDUNG THURGAU

Zeichnung: Maria Leonardi

Wenn das Hirn lernt

Bildungsforum in Romanshorn mit Referat von Manfred Spitzer

Die Primarschule Romanshorn und das Haus des Lernens SBW haben am 5. Juli 2006 im Bodansaal zum Bildungsforum eingeladen. «Lernen» aus neurowissenschaftlicher Sicht war das Hauptthema. Der bekannte Wissenschaftler, Arzt und Buchautor Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer von der Universität Ulm und sein Team schilderten auf eindrückliche Weise, welche Vorgänge im Hirn eines Lernenden geschehen und was Lernen beeinflusst. Mehr als dreihundert Interessierte folgten im hitzegeschwängerten Saal den unterhaltsam dargebotenen Inhalten.

In seinem Referat beschrieb Manfred Spitzer, welche Ergebnisse aus der neurobiologischen Forschung beschreiben, was beim Lernen in unseren Gehirnen passiert. Im Wesentlichen ist es ein Vorgang des Erstellens von Verbindungen. Ganz früh schon verfügt das menschliche Gehirn über eine Fülle von Synapsen, welche die Nervenzellen untereinander verbinden. Doch nur der häufige Gebrauch einer solchen Verbindung festigt diese; ähnlich wie sich Spuren bilden in einer verschneiten Landschaft. So hinterlassen diese Lernvorgänge eine klar fassbare, aber höchst individuelle Landkarte. Und diese ändert sich ständig durch die Erfahrungen, welche wir machen – unter bestimmten Bedingungen rascher oder langsamer. Wichtige Determinanten für das Lernen sind Emotionen, Motivation und Aufmerksamkeit. Auch das Alter spielt eine Rolle. Die Neurowissenschaft untersucht diese Bedingungen, um daraus Folgerungen für die Unterrichtspraxis abzuleiten. Diese wurden von den beiden Mitarbeitern im zweiten Teil anhand einiger Beispiele erläutert. Es seien mehrheitlich Binsenwahrheiten, meinten sie, doch könnten diese eine wissenschaftliche Sicht auf die pädagogischen Entwicklungen werfen, welche heute mehr aus einem Bauchgefühl heraus kämen. Provokativ stellte zum Schluss Manfred Spitzer seine dezidierte Meinung zum Einsatz von Computern in der Schule in den Raum: «Keinesfalls im Kindergarten oder der Primarschule, eventuell in der Oberstufe, aber mit viel Zurückhaltung. Es wird Zeit, den Informationsschnickschnack an der Schule zu beenden und uns wesentlichen Dingen zuzuwenden.» Esther Brunner, Dozentin an der PHTG, brach dann doch noch eine Lanze für einen ergänzenden, sinnbezogenen Einsatz von Computern in der Schule. Schon vorgängig hatte Spitzer klar erklärt, dass Kinder Bezugspersonen brauchen, denn Zuwendung bringe erhöhte Hirntätigkeit. Er verurteilte den aufkommenden Trend zum «Säuglingsfernsehen».

Buchempfehlungen

Wer gerne mehr über Lernen aus Neurowissenschaftlicher Sicht erfahren möchte, dem kann ich zwei interessante Publikationen empfehlen: «Lernen», Manfred Spitzer, Spektrum, ISBN 3-8274-1396-6. Manfred Spitzer beschreibt in seinem Buch ausführlich seine Untersuchungen und Erkenntnisse über Vorgänge im Gehirn beim Lernen. Besser hat mir noch das Buch zweier Neurowissenschaftlerinnen gefallen, welche sehr anschaulich die neusten Forschungsergebnisse laienfreundlich erläutern: Sarah-Jane Blakemore, Uta Frith, «Wie wir lernen – Was die Hirnforschung darüber weiss», Deutsche Verlags-Anstalt München, ISBN 3-421-05922-5.

Maria Leonardi
Redaktion BILDUNG THURGAU

Augenmerk auf gute Rahmenbedingungen

Kommentar der TUK zur Fremdsprachen-Abstimmung

Der Vorstand der Thurgauischen Unterstufenkonferenz TUK äussert sich wie folgt: Nach dem eher knappen Abstimmungsausgang werden wir unser volles Augenmerk auf die Rahmenbedingungen richten. Wir erwarten, dass ab sofort eine Stufenvertretung in die Projektbearbeitung einbezogen wird. Für unsere Schülerinnen und Schüler wünschen wir, dass die Schaffung eines guten Lernumfeldes für den Kanton selbstverständlich ist. Dafür gibt es keine kostengünstige Variante.

Das Positionspapier von Bildung Thurgau, zu dessen Ausarbeitung auch die Unterstufe beigetragen hat, enthält alle wichtigen Forderungen für ein erfolgreiches Lernen. Um nachhaltiges Lernen garantieren zu können, braucht es breit gefächerte und koordinierte Angebote auf verschiedensten Ebenen: bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, bei den Lehrmitteln, die sich nach den Vorgaben des noch zu erarbeitenden Lehrplans richten müssen, bei der Unterstützung in der Klasse für einzelne Kinder oder Gruppen und bei der Gestaltung der Stundentafel (Blockzeiten). Zudem soll ein Evaluationskonzept bestehen, dessen Resultate laufend in die weitere Planung einbezogen werden.
Das Einführen einer Fremdsprache ist nur eines der vielen anspruchsvollen Themen, die auf die Unterstufe zukommen. Ohne zielgerichtete Unterstützung können die immensen Anforderungen nicht befriedigend bewältigt werden.
Die Ansprüche für eine pädagogisch sinnvolle und nachhaltige Umsetzung scheinen auf den ersten Blick vielleicht hoch zu sein. Unser Anliegen aber ist es, dass nicht nur der Zeitgeist befriedigt wird, sondern wirklich die Kinder im Zentrum stehen. Unsere Kinder sind neugierig und lernen in jungen Jahren leicht; sie verdienen es, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

Yolande Michaud, TUK-Präsidium

Neues Zeugnis eingetroffen

Übertritte an die Sekundarschule und Wechsel an diesen Schulen neu geregelt

Die Schulgemeinden haben das neue Zeugnis für alle Stufen und die Richtlinie für die Übertritte an die Sekundarschule und Wechsel in diesen Schulen erhalten. Diese sind auf den 1. August 2006 in Kraft getreten. Der Gebrauch der neuen kantonalen Vorlagen für die Beurteilung ist von diesem Schuljahr an möglich und spätestens ab Schuljahr 2008/2009 für alle Schulen des Kantons verbindlich.

Das vorliegende Zeugnis, zu dem Bildung Thurgau letzten Januar an einem Hearing Stellung bezog, basiert im Wesentlichen auf der bisherigen Praxis. Einige der neuen Festlegungen sind dennoch hervorzuheben. Neu erfolgt die Beurteilung auf Grund einer Gesamtbetrachtung im Rahmen der individuellen Verhältnisse und der prognostischen Entwicklung, dem Lernzielbezug und dem Vergleich mit der Bezugsgruppe. Die gleichen Grundsätze der Beurteilung gelten auch für die Übertritte an die Sekundarschulen und die Umstufungen an diesen Schulen. Das alleinige Abstellen auf einen Notendurchschnitt ist nicht statthaft.
Die Orientierung an den Lernzielen, die sich aus dem Lehrplan einerseits und den obligatorischen Lehrmitteln andererseits ergeben, erfordert von den Lehrpersonen eine ständige Auseinandersetzung mit diesen. Dies bedeutet konkret, dass die im Unterricht häufig impliziten Lernziele bewusst und für die Schülerinnen und Schüler transparent gemacht werden müssen. Zum neuen Zeugnis gehört als integraler Bestandteil die Beurteilung des Arbeits- und Lernverhaltens. Dazu werden acht ausgewählte, verbindliche Kriterien vorgegeben. Das Erreichen der Lernziele wird für alle Stufen gleich nach einer 4-stufigen Skala eingeschätzt. Das Sozialverhalten bildet Gegenstand des mindestens einmal jährlich stattfindenden Standortgesprächs zwischen den beteiligten Lehrkräften und den Erziehungsberechtigten. Dabei soll die Beurteilung der Lehrperson spätestens ab der Mittelstufe zusätzlich durch eine Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler ergänzt werden.
In den nächsten Jahren werden die Schulgemeinden an das zentrale Schulverwaltungssystem EDIS angeschlossen. Dieses System beinhaltet unter anderem die Software für das Erstellen von Zeugnissen. Für Schulen, die noch nicht mit EDIS arbeiten, stehen Vorlagen für die Zeugnisformulare im Word-Format auf www.avk.tg.ch unter Schulaufsicht oder Dokumente ab September 2006 zur Verfügung. Sie können elektronisch ausgefüllt oder aber nur als Formular gedruckt und von Hand beschriftet werden. Das Amt für Volksschule und Kindergarten hat die Firma Roth Soft, die mit Lehreroffice unter anderem eine Zeugnisverwaltungssoftware anbietet, ermächtigt, in ihr Programm die Formulare des Kantons Thurgau aufzunehmen. Für das Programm können ebenfalls ab September 2006 unter www.lehreroffice.ch Einzellizenzen erworben werden.
Unabhängig davon, welches Verfahren gewählt wird, müssen die Zeugnisse stets auf dem dazugehörenden Papier ausgedruckt werden. Dieses Papier und die entsprechenden Zeugnismappen können auf dem BLDZ bezogen werden.

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau ad interim / Präsidentin der Pädagogischen Kommission

Verband braucht Unterstützung

Gründe für eine Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau

Bildung Thurgau ist alleiniger Ansprechpartner des Kantons für alle Fragen rund um die Schule Thurgau. Mit einer Mitgliedschaft setzen Sie als Lehrkraft Zeichen und erhöhen das Gewicht des Verbandes. Sie tragen dazu bei, dass die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz Schule weiterhin förderlich bleiben und zeichnen sich solidarisch mit den Lehrpersonen im Kanton.

Das Verbandsschiff Bildung Thurgau ist auf Kurs und braucht Ihre Unterstützung! Das letzte Jahr hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Lehrerschaft einheitlich gegenüber ihren Partnern auftritt und die anstehenden Reformen und Projekte aktiv mitgestaltet. Unser Verband ist Ansprechpartner für das Erziehungsdepartement und die Öffentlichkeit in Bezug auf alle Fragen um die Schule Thurgau. Wir pflegen ein weit reichendes Beziehungsnetz und nehmen durch Einsitznahme in verschiedenen Kommissionen und Gremien des Kantons Einfluss auf die Entscheidungsfindung. Dabei setzen wir uns zum Wohle der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrpersonen in unserem Kanton ein.

In naher Zukunft stehen wichtige Reformprojekte unserer Schule an. So wird der ganze Bereich des sonderpädagogischen Angebotes angepasst werden. Ein Trend zur vermehrten Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen zeichnet sich ab. Auch hier ist unser Verband gefragt, geht es doch darum, für die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Die im vergangenen Mai vom Kantonsrat beschlossene Einführung der Blockzeiten wird uns ebenfalls beschäftigen, geht es doch um eine nicht unwesentliche Reorganisation der Stundentafel. Auch hier gilt es, das Kindswohl im Auge zu behalten und sich für optimale Rahmenbedingungen einzusetzen.

Weiter profitieren Sie als Mitglied von einer kompetenten Beratung in allen Fragen rund um den Beruf durch ein ausgewiesenes Team, angeführt von unserer Geschäftsstellenleiterin und Juristin Mette Baumgartner. Wir setzen uns ein für die Erhaltung der beruflichen Freiheiten und für gute Rahmenbedingungen im Arbeitsalltag. Die Zeitschrift BILDUNG THURGAU informiert zudem über alles, was im Kanton in bildungspolitischer Hinsicht läuft, zeigt Trends und Strömungen auf und bietet immer wieder hilfreiche Tipps für den Unterricht.

Eine Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau bringt aber noch weitere Vorteile: Sie erhalten gratis Rechtsauskunft durch die Geschäftsstelle sowie anwaltliche Unterstützung bei arbeitsrechtlichen Problemen wie auch Vergünstigungen bei Kreditkarten, Hypotheken, Zusatzversicherungen bei Krankenkassen. Weitere Informationen dazu finden Sie auf unserer Website unter www.bildungthurgau.ch.

Um auch zukünftig als schlagkräftige Organisation unsere Anliegen wirkungsvoll vertreten zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen! Je zahlreicher die Mitgliedschaft der Lehrerinnen und Lehrer, desto grösser wiegt unser Gewicht bei Kanton und Öffentlichkeit. Und «last but not least» erklären Sie sich mit einer Mitgliedschaft mit anderen Lehrkräften solidarisch.

Wir freuen uns auf viele neue Mitglieder und ein erfolgreiches Verbandsjahr!

Andreas Blumer, Geschäftsleitungsmitglied / Präsident der Standespolitischen Kommission

Festschriften abzugeben

Gratisversand infolge Lagerräumung

Unter der Adresse redaktion@bildungthurgau.ch können Mitglieder von Bildung Thurgau gratis die nach wie vor lesenswerte Festschrift zur Geschichte des Lehrerverbandes und zur Thurgauer Schulgeschichte von 1895 bis 1995 bestellen.

Als Folge der Verbandsneuorganisation räumt die Redaktion ein gutes Jahr nach der Gründung des neuen Verbandes das Lager aus der «LTG-Ära». Einige Dutzend Exemplare der Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum von LTG lagern noch in den Redaktionsräumen. Diese Hefte können gratis per E-Mail bei der Redaktion bestellt werden, ebenfalls alte Ausgaben von BILDUNG THURGAU (2000 bis 2005) im früheren Erscheinungsbild.

Die Festschrift, verfasst von den inzwischen verstorbenen Schulpersönlichkeiten Hans Gauch und René Schwarz und reich illustriert mit Fotografien von Dieter Füllemann, bietet eine gute Möglichkeit, sich in Kürze auf spannende Weise mit der Thurgauer Verbands- und Schulgeschichte zu befassen.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Hinschauen statt Augen schliessen!

Informationsveranstaltung zur Bekämpfung von Pädokriminalität im Internet

Internet und Handy machen es möglich: Dank neuen Medien finden immer mehr Pädokriminelle ihre Opfer. Auch im Thurgau. Doch was tun, wenn Pädosexuelle Kinder und Jugendliche im Internet belästigen und missbrauchen? An einer Veranstaltung des AVK im Juni 2006 informierten Fachleute.

Das Thurgauer Kantonale Amt für Volksschule fährt in der Bekämpfung der Pädokriminalität mehrgleisig: Mit Informationen über das Verhalten der Täter und ihre Verführung, mit Informationen über technische Möglichkeiten und mit einer Beratung für Schulleitung und Lehrpersonen, wie sie sich in konkreten Fällen verhalten sollen.

Foto: Eva Büchi

Kripo-Mann Werner Schopp und Martin Boess von der Schweizerischen Kriminalprävention informierten Lehrpersonen und Schulleiter über Pädokriminalität im Internet.

Mit Täter und Opfern sowie deren Umfeld setzt sich die Schweizerische Kriminalprävention SKP und ihr Geschäftsleiter Martin Boess auseinander. Eine dreijährige Kampagne soll auf das Thema sensibilisieren, denn in der Schweiz ist der Konsum von Kinderpornografie straffrei – nur der Erwerb ist ungesetzlich. Die Kampagne setzt sich zum Ziel, den Konsum von Kinderpornografie gesellschaftlich zu ächten. Den Tätern will man auch vermitteln, dass die Polizei im Internet präsent ist. Aber wann ist für Kinder und Jugendliche beim Zeitvertreib im Internet oder bei Handybekanntschaften Vorsicht geboten? Wenn der Dialog sexualisiert werde, wenn Fragen über das Aussehen oder die körperliche Entwicklung gestellt werden und wenn der «Nickname» der neuen Bekanntschaft sexuelle Anspielungen beinhalte, erklärte Boess. Die Täter gehen oft nach dem gleichen Strickmuster vor, mit Äusserungen wie «Alleine vor dem Bildschirm?», «bin gleichaltrig», «ist doch ganz normal, wenn …» oder wenn sie den verständnisvollen Onkel mimen.

Das Internet – und hier vor allem Chaträume – eigenen sich für Pädokriminelle besonders. Hier kann man im Rollenspiel spielend die Identität wechseln, und dank der «Buddylist» sieht man immer sofort, wer von den Chatfreundschaften online ist. Ahnungslose Kinder und Jugendliche schliessen Freundschaft mit den Unbekannten und vertrauen sich ihnen an. Was als harmloser Chatspass begann, endet nicht selten als Cam-to-Cam-Missbrauch – wenn etwa Jugendliche animiert werden, vor der Kamera zu onanieren. Diese Aufnahmen können mittels Gratissoftware verarbeitet und ins Internet gestellt werden – die grosse Abzocke auf Kosten eines Teenagers beginnt.

Als eiserne Regeln nannte Boess: Nie Adressen und Chat-Profile vollständig bekannt geben, nie Passwörter verraten und immer einen neutralen Nicknamen beim Chatten verwenden, um keine falschen Signale zu senden. Wenn ein Missbrauch stattgefunden hat, sollen sich Opfer ans Telefon 147, an die kantonale Opferhilfe oder an die Online-Hilfe wenden. Die wenigsten Chaträume – etwa jene von Bluewin – werden überwacht und die Dialoge aufgezeichnet.

Tipps für Schulen

Martin Boess warnt die Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler mit Namen, Klasse und sogar Adresse auf der Schulhomepage zu veröffentlichen. Denn mit diesen Informationen können sich Pädokriminelle leicht an Kinder und Jugendliche heranmachen. Selbst das Veröffentlichen von Fotos ohne Namen sei gefährlich, immer wieder landen Fotos von attraktiven Kindern und Jugendlichen auf fremden, nackten Körpern in pornografischen Szenen. Wenn Schulen Chaträume oder Foren anbieten, sollen diese für die Öffentlichkeit nicht zur Verfügung stehen, Chat und Blogs müssen von Lehrpersonen moderiert werden.

Auch im Thurgau wächst die Pädokriminalität im Internet – die Fallzahlen liegen etwa bei 13 pro Jahr, informierte Werner Schoop, der Leiter des Kripo-Ermittlungsdienstes. 40 Mitarbeiter stehen dem Kripo-Mann zur Verfügung, doch das reiche nicht, um dem enormen kriminellen Potenzial im Internet Meister zu werden. Seit 2004 kontrollieren Mitarbeiter rund

Polizei im Netz

Die Polizei ist auch im Internet präsent: Sie spürt Personen auf, die Kinderpornografie besitzen, herstellen oder vertreiben. Sie ermittelt gegen Verdächtige, will Jugendliche vor sexuellen Übergriffen im Netz schützen.

www.skppsc.ch – Schweizerische Kriminalprävention
www.stopp-kinderpornografie.ch
www.schau-hin.ch

700 000 pornografische Bilder – was psychisch sehr belastend ist. Zwei IT-Spezialisten sind nur dazu da, beschlagnahmte Computer, Notebooks, Handys und i-Pods auf illegalen Inhalt zu untersuchen.
Wenn Schulleitungen oder Lehrpersonen nach einem Missbrauch Beratung benötigen, können sie sich an die Thurgauer Schulberatung wenden. Das Team der Task Force steht Schulen in Notsituationen zur Seite. Damit Eltern und Lehrpersonen überhaupt wissen, welche Medien wie (kriminell) genutzt werden können, macht Hanspeter Füllemann von der Fachstelle Kick sie ICT-fit. Denn viele Eltern und Lehrpersonen wissen gar nicht, wie Chaträume funktionieren, was ein Forum oder eine Webcam ist. Die Schulaufsicht beliefert alle Thurgauer Schulen mit Infomaterialien, die auch über die AVK-Homepage bezogen werden können. Eine lesenswerte Broschüre ist Cyber-Tipp, die von der Fachstelle Schweizerische Kriminalprävention bezogen werden kann.

Eva Büchi, ehemalige Präsidentin von Bildung Thurgau

Vernehmlassung HarmoS

EDK-Vereinbarung auch für Schule Thurgau von Bedeutung

Die Vernehmlassung zur «Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule» läuft. Dazu hat das Departement für Erziehung und Kultur ein elektronisches Forum bis zum 20. Oktober 2006 eingerichtet. Dieses ist unter der Adresse www.erziehungundkultur.tg.ch zu finden.

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ruft die Lehrerschaft auf, sich an der Vernehmlassung «HarmoS» zu beteiligen.

Foto: Markus Germann

HarmoS regelt unter anderem die Eckwerte für den Schuleintritt und die Dauer der Stufen.

Alle Unterlagen können unter www.edk.ch via Klick auf das HarmoS-Signet heruntergeladen werden. Die Inhalte des neuen Konkordates sind die einheitliche Definition der wichtigsten strukturellen Eckwerte wie Schuleintritt oder Dauer der Schulstufen. Die Vereinbarung benennt die übergeordneten Ziele der obligatorischen Schule Schweiz und bezeichnet die Instrumente der Qualitätssicherung und der Qualitätsentwicklung auf nationaler Ebene. Das Konkordat bestimmt das Instrument verbindlicher Bildungsstandards und regelt das Verfahren für deren Festlegung.
Die Vereinbarung wird auch für die Schule Thurgau von Bedeutung sein. Das Departement für Erziehung und Kultur möchte die Meinung einer breiten Öffentlichkeit kennen lernen – Bildung Thurgau diejenige der Lehrerschaft! Darum bitten wir die Lehrpersonen um ein aktives, kritisches Mitdenken und Mitschreiben zuhanden des Forums, in welchem die Beiträge öffentlich einsehbar sind. Die Geschäftsleitung begrüsst es, wenn diese Mitteilungen auch an anne.varenne@bildungthurgau.ch gesendet werden, damit die Verbandsführung eine breitere Abstützung beim Verfassen einer Verbandsmeinung hat.

Andreas Blumer, Geschäftsleitungsmitglied / Präsident der Standespolitischen Kommission

Neu in Pension

Auf Mitte oder Ende des Schuljahres 2005/2006 traten 31 Lehrkräfte in den Ruhestand. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau dankt ihnen herzlich für den Einsatz zu Gunsten der Thurgauer Schule und wünscht alles Gute für die Zukunft. Das Durchschnittsalter der Pensionierten beträgt 63,0 Jahre (Vorjahr 63,2 Jahre). Derzeit sind 171 versicherte Lehrpersonen bei der Pensionskasse Thurgau mit Alter 60 und älter im Thurgauer Schuldienst tätig.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Pensioniert wurden gemäss Bericht der Pensionskasse Thurgau:
Bachmann Peter, Steckborn; Eglin-Gallusser Elisabeth, Frauenfeld; Hasler Trudi, Arbon; Hilpert-Schweizer Annemarie, Tägerwilen; Huber Konrad, Schönenberg-Kradolf; Hunziker-Ehrenbold Dorly, Berg; Imbach Johann, Fischingen; Jost Andreas, Sulgen; Kammerlander-Studer Heidi, Amriswil; Käser Eduard, Sulgen; Keller Roman, Romanshorn; Kempter-Fröhlich Marlis, Romanshorn; Künzler Walter, Weinfelden; Langhard-Götz Esther, Nussbaumen; Looser Erika, Bischofszell; Lüthi Walter, Kreuzlingen; Möhl-Lengweiler Margrit, Münsterlingen; Moser Fridolin, Amriswil; Müller Peter, Kreuzlingen; Neuweiler Rolf, Kreuzlingen; Niederkofler Juliane, Fischingen; Nigg Heini, Nollen; Oetterli Bruno, Dozwil-Kesswil-Uttwil; Olsansky-Langenegger Agnes, Sirnach; Rohr Hanni, Wängi; Roncoroni Walter, Egnach; Schefer Willy, Frauenfeld; Sprenger Paul, Rickenbach; Stauffer-Zaugg Elisabeth, Frauenfeld; Tobler Jakob, Frauenfeld; Zander Rainer, Bischofszell.

Rentenanpassungszulage

Die Pensionskassenkommission hat unter Berücksichtigung der finanziellen Situation der Kasse (Deckungsgrad 108,9 Prozent) der zu erwartenden generellen Lohnanpassung bei den aktiv Versicherten und der mutmasslichen Teuerung beschlossen, die Renten per 1. Januar 2007 um 0,5 Prozent anzupassen. Die Kosten dieser Anpassung auf den 1. Januar 2007 belasten die Rechnung 2006 mit 3,2 Millionen Franken.

Die Dinge von verschiedenen Seiten betrachten

Maria Leonardi im Gespräch mit Ernst Trachsler

Seit August 2006 ist Ernst Trachsler offiziell in den Ruhestand getreten. Wobei dieser effektiv wenig mit ruhig zu tun hat, will doch der frisch gebackene Rentner noch ein Weilchen selbständig seine Forschungsarbeit in Form von Projekten und Expertisen weitertreiben. Das habe er gelernt, das könne er gut, und er müsse diesen Kreis noch abrunden. Der Thurgauer Schullandschaft wird er erhalten bleiben als Verantwortlicher der Längsschnittstudie zur Arbeitssituation der Lehrkräfte.

Ich habe Ernst Trachsler im Ortsmuseum Wängi, welches er seit etlichen Jahren leitet, besucht und ihn nebst seiner Rolle als Wissenschaftler auch als kompetenten Führer durch die Ortsgeschichte kennen gelernt.

Als Mittelstufenlehrer in Wängi übernahm Ernst Trachsler von seinem verstorbenen Kollegen die Aufgabe, das Ortsmuseum zu betreuen. Er sei keineswegs Historiker, aber er habe sich in die Aufgabe eingearbeitet und daraus etwas gemacht. In der Tat präsentiert sich das kleine Ortsmuseum in der Scheune schmuck und übersichtlich. Gezeigt werden Exponate, welche aus der Geschichte des Dorfes stammen. Fein säuberlich werden die angelieferten Sachen gesichtet, bestimmt, gereinigt und archiviert. Früher seien die Lehrpersonen ständig auf der Suche nach didaktischem Material gewesen. So habe sich der Dorflehrer um die historische Sammlung, die Bibliothek, die Naturforschung, den Sportverein und ab und an auch um die Kirchenorgel gekümmert. Die Konzentration auf den Wohnort und dessen kulturelle Entwicklung war das wesentliche Ansinnen. Die Lehrerinnen und Lehrer heute haben andere Schwerpunkte. Sie müssen Teamplayer sein und Systemverständnis entwickeln. Die Schule, welche sich gerne als lernende Organisation bezeichnet, ist ein hoch komplexes Gebilde und folgt gewissen Gesetzmässigkeiten. Die Schulentwicklung zu steuern ist für den Kanton nur möglich, indem er strukturelle Eingriffe vornimmt. Aus seiner Erfahrung beim DEK, wo Ernst Trachsler als Schulentwickler tätig war, habe er gemerkt, wie sich die Schule von der Verwaltung her lenken lasse. Sie müsse genau schauen, was die Schule braucht und dann die entsprechenden Rahmenbedingungen setzen. Lehrpersonen müssten diese Reformen verstehen. Sie dafür zu motivieren, das sei eine Aufgabe, welche noch verbessert geleistet werden muss. Wichtig ist, dass die Forschung dem Erfahrungswissen der Lehrpersonen mehr Beachtung schenke. Zurzeit sei das in der PHTG schon recht günstig, denn unter den Forscherinnen und Forschern befinden sich einige Ethnografen. Diese würden vermehrt in die Schulen gehen. Sie stellten präzise Fragen und beobachteten und beschreiben genau. In Zukunft müsste auch überlegt werden, wie das Beschriebene wieder an die Beteiligten transportiert werde. Was die Forscher beobachten, sollten sie vor allem auch den Didaktikern an der PH erzählen. So sei das Recht der Studentinnen und Studenten gewährleistet, auf dem aktuellen Stand des Wissens zu sein. Wobei Ernst Trachsler überzeugt ist, dass die effektivste Form der Wissensvermittlung in der Ausbildung die Praxiserfahrung ist. So das Prinzip Lehrling und Meister. Die PHTG gehe auch da den richtigen Weg, wenn sie die Studierenden oft in die Praxisfelder schicke. Forschung ist immer punktuell vor Ort; mal mit Fragebogen, mal als Beobachtende. Sie sorgt dafür dass das Wissen der Schulen objektiv festgehalten wird. Wie fest die Einzelnen dieses neue Wissen in ihren Alltag einbeziehen, bestimmt sie. Ist das Interesse gross, werden auch die neuen Lehrpersonen mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbezogen, ist es klein, wird man immer alles so machen, wie man es schon seit 20 Jahren tut. Übrigens habe die Forschung auch gezeigt, dass Innovationsgeist keine Frage des Alters sei. In einer Studie wurde erfasst, dass über das ganze Altersspektrum alle Stufen von Innovationsgeist existierten.

Entflechtung der Aufgaben

Damit zeigt sich eine weitere Funktion von Forschung auf: Sie bietet die Grundlage, mit kolportierten Meinungen, welche einfach falsch sind, aufzuräumen und bietet dazu die objektivierten Daten. Damit würden die Schulen unterstützt, lernende Organisationen zu sein. Ernst Trachsler ist sich sicher, dass Evaluationen eine sinnvolle Einrichtung sind, um den Lernkreislauf in Gang zu halten. Er fragt sich nur, welche Wirkung sie haben. Was machen die Schulleitungen und Lehrerteams mit all den Evaluationsdaten? Wer übernimmt die Verantwortung für die Umsetzung und wer hat den langen «Schnuuf», diese umzusetzen. Wird die Flut der Evaluationsdaten zu gross, lässt sie sich kaum mehr verdauen. Flächendeckende Studien, wie zum Beispiel PISA, sind da besonders belastend. Ernst Trachsler glaubt da mehr an die Autonomie der einzelnen Schulen.
Die Reform zur Einführung von Schulleitungen sei richtig, davon ist er überzeugt. Sehr lange sei in der Schule alles mit didaktisch pädagogisch ausgebildetem Personal gemacht worden: Administrationsaufgaben, Marketing betreiben und vieles mehr. Die Zeit sei reif, hier eine Entflechtung vorzunehmen, die Aufgaben und Verantwortlichkeiten so zu verteilen, dass

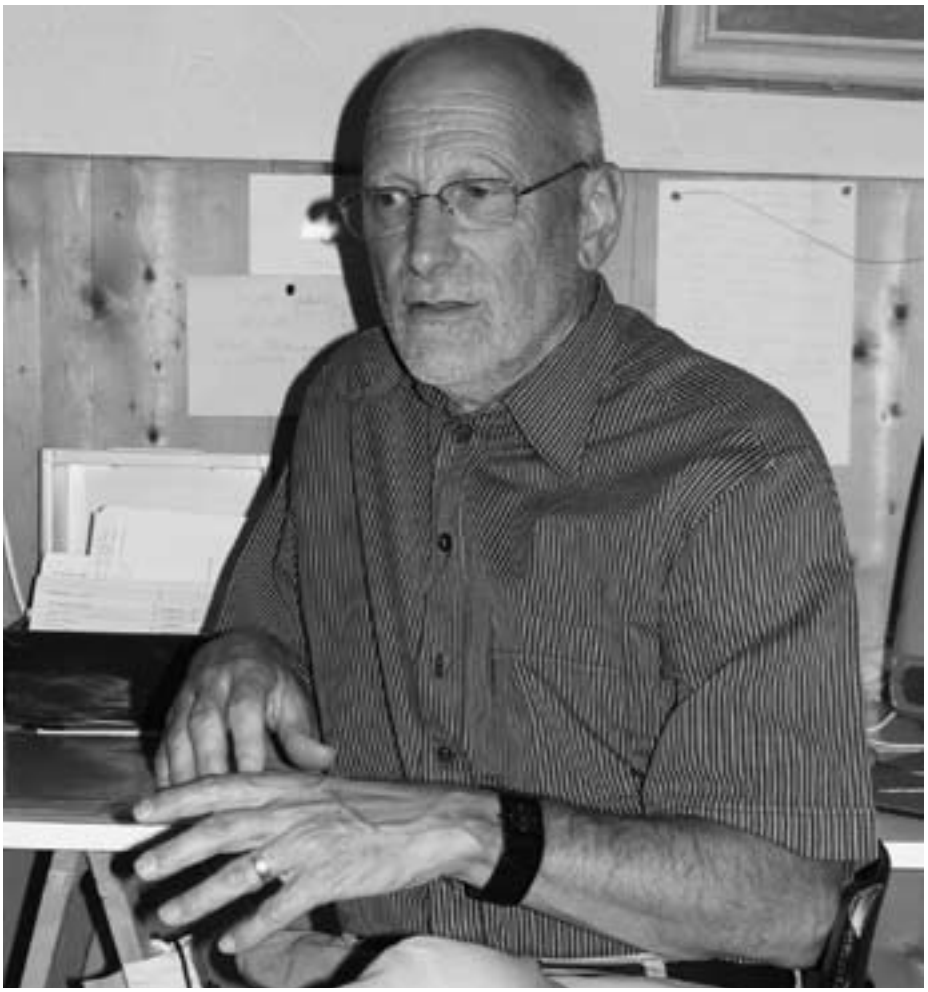
sie am richtigen Ort mit den richtig ausgebildeten Personen seien. Solche Prozesse bräuchten Zeit. Darum dürfe man jetzt auch noch nicht abschliessend über die Schulleitungen urteilen. Im Laufe der Zeit würden sich diese noch viel mehr ausdifferenzieren. Fatal sei, wenn Schulleitungen sich schnell organisiert hätten und dafür viel Beifall auch vom Kollegium geerntet hätten, dann aber stehen geblieben seien, verpasst hätten, Aufgaben weiterzugeben und sich der Entwicklung der Schule zu widmen. Man müsse in der Schule pragmatisch denken und auch dann einen Schritt weitergehen, wenn noch nicht alles optimal gelöst sei. Idealisten wollten immer den Himmel auf Erden. Die momentanen Schulleitungen seien Übergangslösungen, man müsse sich noch zehn Jahre gedulden. Die Lernprozesse würden aber richtig laufen, geleitete Schulen hätten klare Strukturen und eine klare Führung.

Ernst Trachsler betont aber, dass Schulleitungen nebst der Entlastung auch Belastung gebracht hätten. Wer geglaubt habe, die Schulleitung halte nur renitente Eltern in Schach und schreibe Briefe, sei überrascht worden. Da kamen Menschen mit Ideen. Ursache der momentanen Verunsicherung sei das Einschwenken auf das neue Niveau. In diesen Zeiten, wo Emotionen teils sehr hoch gehen, sei Forschung wieder notwendig. Im Lehrberuf sei es wichtig, täglich intuitiv zu handeln, da bleibe wenig Zeit, gründlich über die Dinge nachzudenken, dazu brauche es Forscher. Wissenschaftliche Analysen könnten die nötige Tiefenschärfe erzeugen.

Im Bildungsurlaub ist Ernst Trachsler erstmals der Gedanke gekommen, theoretisch über die Schule nachdenken zu wollen. So hätte er den Lehrberuf aufgegeben und ein Studium begonnen. Danach sei er beim Kanton als Bildungsplaner und Schulentwickler eingestiegen. Von da rühre sein enormes Netzwerk her, wovon er heute profitieren könne. Dies wünschte er sich auch für die Zukunft der PHTG: Sie sollte zu einem Ort werden, wo der Bildungsdiskurs initiiert und vorangetrieben wird, Kompetenzen gepflegt und erhalten bleiben. Eine solche Diskussion unter Bildungsforschern, Dozenten und Praktikern sei erstrebenswert.

Antrieb für Forschung ist Neugier

Auch unter den Schulen soll dieser Austausch verstärkt stattfinden. Er frage sich nämlich, was in zehn Jahren sein wird, wenn die autonomen Schulen sich so unterschiedlich entwickelt hätten, dass diese weit auseinander gehen. Wie sähen dann die Bildungschancen für unsere Jungen aus? Sollte man da nicht auch über den Erhalt des Volksschulgedankens nachdenken? Das daraus resultierende Konkurrenzverhalten sei in Massen erlaubt. Es darf darüber geredet werden, was andere Schulen gut oder besser machen. Aber was machen wir, wenn eklatante Unterschiede entstehen würden? Irgendwann werde dies die Steuerung erschweren. Diese basiere nämlich auf dem Gleichheitsprinzip. Und da ist sie wieder, diese Neugier, welche Forscher beflügelt und antreibt! Bereits sinniert Ernst Trachsler über ein weiteres Forschungsprojekt nach. Er wechsle gerne den Beobachtungsstandort und betrachte die Dinge von verschiedenen Seiten. Als Lehrer habe er sich mehr Zeit gewünscht, über Dinge nachzudenken. Als Forscher wünsche er sich den Austausch unter den Verantwortlichen für die Schule; den Bildungsdiskurs. Dahinter stehe in seinem Leben immer die Frage, worum er ständig kreise: «Wie kann ich den Kindern der Zukunft eine gute Schule und gute Bildungschancen ermöglichen?»



Fotos: Maria Leonardi

Für seine Zukunft als Pensionär hat Ernst Trachsler schon einige Projekte in Arbeit. Bildung Thurgau wünscht ihm bei der Umsetzung viel Musse und Freude und dankt ihm für die in all den Jahren auch für die Lehrerschaft geleistete wertvolle Arbeit.

Maria Leonardi, Redaktion

Gegenseitiger Respekt im Zentrum

Vorbereitung auf ein Mitarbeitergespräch

Ein neuer Schulleiter, eine neue Schulleiterin, ein erstes Mitarbeitergespräch. Was habe ich als Lehrerin oder Lehrer zu erwarten? Worum geht es dabei und welchen Einfluss habe ich auf das Gespräch? Für die einen kommt es im neuen Schuljahr zum ersten Mal zu einem Mitarbeitergespräch, für die anderen ist es nichts Neues.

Immer wieder taucht jedoch die Frage auf, wie man sich auf ein solches Gespräch vorbereiten kann. Lehrerinnen und Lehrer sind sich gewöhnt, sehr eigenständig zu arbeiten, selbstverantwortlich ihren Unterricht, ihre Arbeitszeit und ihre Weiterbildung zu gestalten. Hin und wieder eine Besprechung mit dem Inspektor oder der Inspektorin, vielleicht einmal ein Gespräch mit einem Schulbehördemitglied. Nun ist plötzlich ein «richtiges» Mitarbeitergespräch angesagt.

fürchten daher eine Einmischung und entwickeln unter Umständen von vornherein eine abwehrende Haltung. Dazu beitragen kann, dass Schulleitungen im pädagogischen Bereich gleich oder unter Umständen weniger ausgebildet und praxiserprobt sind als die Lehrpersonen, die sie zu führen und bewerten haben.
Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass der Lehrerberuf viel mehr als bei den meisten Berufen eng mit der Persönlichkeit der Lehrerin beziehungsweise des Lehrers verknüpft ist. Eine Abgrenzung zu machen zwischen den Leistungen als Berufsperson und dem Menschen ist deshalb schwierig.

Inhalt des Gesprächs

Schon vor dem Mitarbeitergespräch sollte klar sein, welche Aspekte des Berufslebens besprochen werden. Die Schulleitungen können Beobachtungen und Eindrücke über den Bereich, in dem sie die Lehrerinnen und Lehrer selber bei der Arbeit erleben, mitteilen. Das kann die Mitarbeit innerhalb des Schulhausteams oder bei Aufgaben ausserhalb des Unterrichts betreffen. Da Schulleitungen häufig nicht mehr Erfahrungen und Praxis in der pädagogischen Arbeit als die zu führenden Lehrpersonen haben, sind sich professionelle Schulleitungspersonen bewusst, dass Unterrichtsbesuche auf keinen Fall die alleinige oder dominante Grundlage für zu

Zeichnung: Maria Leonardi

So sollte die Ausgangslage bei einem Mitarbeitergespräch nicht sein! Bei Lehrkraft wie Schulleitungsperson muss die Bereitschaft bestehen, sich auf die andere Person einzulassen. Im Zentrum des Gesprächs sollen Respekt und Anerkennung vor der geleisteten Arbeit stehen. Dann erübrigen sich Schutzmassnahmen, die einem guten Gelingen der Besprechung hinderlich sind.

Besonderheiten des Gesprächs

Die Schulleitung übernimmt eine Vorgesetztenfunktion in einem Beruf, der sehr autonom erfüllt wird. Viele Lehrkräfte be-

treffende Entscheidungen darstellen. Aber auch die Lehrpersonen können das Gespräch für sich nutzen. Es ist Gelegenheit zu deponieren, wo man sich Unterstüt-

zung und Entlastung wünscht. Probleme im Team oder bei der Arbeit sollen angesprochen werden. Die Lehrkraft kann gezielt Fragen stellen, wie gewisse Bereiche von der Schulleitung wahrgenommen werden. Abgerundet wird das Gespräch mit einem Protokoll.

Voraussetzungen für gutes Gelingen

Beidseitig muss die Bereitschaft bestehen, sich auf den anderen einzulassen. Im Zentrum stehen Respekt und Anerkennung vor der geleisteten Arbeit. Wo Mitarbeitergespräche zum ersten Mal durchgeführt werden, lohnt es sich, wenn Lehrkräfte ihre Befürchtungen und Erwartungen an das Gespräch einbringen. Viele Schulleitungen im Kanton Thurgau wurden neu eingesetzt, die Schulleiter beziehungsweise Schulleiterinnen sind daher Berufsanfänger. Für sie kann ein anstehendes Mitarbeitergespräch daher genauso belastend sein wie für die Lehrerin oder den Lehrer. Auch da kann ein klärendes Gespräch über Rollen, Inhalt des Mitarbeitergesprächs und gegenseitige Erwartungen beiden Parteien Entlastung bringen. Ein gutes Mitarbeitergespräch soll als ein bereichernder Austausch zwischen Partnern mit verschiedenen Rollen empfunden werden.

Eine besondere Gefahr besteht dann, wenn sich in Schulen ein enger, hierarchischer Führungsstil manifestiert. Ein partnerschaftlicher und auf Vertrauen basierender Umgang ist die unbedingte Voraussetzung für ein gutes Neben- und Miteinander von Schulleitungen und Lehrkräften. Wenn eine Schulleitung den «Chef» markiert, sollte das unbedingt angesprochen werden. Ein solches Verhalten führt unweigerlich zu Spannungen.

Vorbereitung

Einen echten Mehrwert kann ein Gespräch dann bringen, wenn sich auch die Lehrerin beziehungsweise der Lehrer vorbereitet. In welcher Rolle sehe ich mich selber und in welcher den Schulleiter oder die Schulleiterin? Welche Inhalte möchte ich sicher ansprechen? In welchen Bereichen würde ich eine Bewertung durch die Schulleitung als Einmischung empfinden und weshalb? Welche Ziele habe ich für das Gespräch, in welchen Bereichen möchte ich die Initiative im Gespräch übernehmen und welche Rahmenbedingungen brauche ich, damit ich mich wohl fühle. Das sind Fragen, die es vor dem Gespräch zu klären lohnt, damit man als Lehrperson eine aktive Rolle übernehmen kann.

Mitarbeitergespräche sind in den meisten Schulen ein neues Gefäss. Es braucht von beiden Seiten Offenheit, ein stetiges Formulieren von Bedürfnissen und Befindlichkeiten und vor allem viel Zeit, bis es sich etabliert hat und zum Alltag wird.

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin Bildung Thurgau

25 bis 30 Stellen weniger

Umfrage zu Kündigungen wegen sinkender Schülerzahlen

(mb) Das Problem ist allseits bekannt: Auf Grund sinkender Schülerzahlen gehen in vielen Schulgemeinden Stellen verloren. Die Prognosen variieren, es wird aber in der Regel davon ausgegangen, dass in den nächsten Jahren durchschnittlich jährlich 25 bis 30 Stellen geschlossen werden müssen.

Immer wieder wird in diesem Zusammenhang die Forderung nach einem Sozialplan gestellt, wie ihn zum Beispiel der Kanton Zürich kennt. Niemand weiss jedoch, wie viele Lehrkräfte wirklich vom Stellenverlust betroffen sind. Auch die Arbeitsgruppe Lehrermarkt, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des AVK, der Schulgemeinden, der Schulleitungen und von Bildung Thurgau, beschäftigt sich mit der Problematik. Aber auch hier konnten keine Zahlen zusammengestellt werden. Bei der Beratungsstelle suchen zwar einige Lehrkräfte Rat, aber längst nicht alle.

Damit wir einen Eindruck davon bekommen, wie gross das Problem tatsächlich ist, bitten wir: Wer selber von einem Stellenverlust auf Grund sinkender Schülerzahlen betroffen ist oder aus dem gleichen Grund weniger Lektionen unterrichten kann, melde sich bitte mit einem kurzen Mail unter beratung@bildungthurgau.ch. Folgende Angaben sind für die Verbandsleitung wesentlich: Per wann ist die Stelle in welcher Schulgemeinde verloren gegangen, wie hoch war das Pensum? Es ist unwesentlich, ob gekündigt wurde oder ob man selbst gekündigt hat. Wer andere Lehrkräfte kennt, die von einem Stellenverlust auf Grund sinkender Schülerzahlen betroffen sind, informiere diese bitte über diese Umfrage. Die Informationen werden absolut vertraulich behandelt. Vielen Dank für die Mithilfe.

Austauschrunde für Lehrkräfte ab 50 Jahren

(ger) Die nächste «Gesprächsrunde ab 50» findet am 16. November 2006 um 20 Uhr im Oberstufenzentrum Befang in Sulgen statt. Bruno Thomas, Mitglied des Beratungsteams von Bildung Thurgau, bietet interessierten Lehrpersonen regelmässig eine Gesprächsplattform, um im kollegialen Gespräch die eigene Berufssituation als ältere Lehrkraft zu reflektieren.

Die Teilnahme an diesen Gesprächsrunden in kleinem Kreis ist gratis, eine Voranmeldung ist weiterhin nicht notwendig. Wer vorgängig mit Gesprächsleiter Bruno Thomas in Verbindung treten möchte, erreicht ihn unter der Telefonnummer 071 420 01 14 oder per E-Mail an bruno.thomas@bildungthurgau.ch. Bruno Thomas, 56-jährig, ist Sekundarlehrer in Sulgen.

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Energiezentrum Arbon

ekt
energie thurgau

einfache Versuche und
anschauliche Modelle:
Antworten «Rund um Strom»

EKT AG, Bahnhofstr. 37, CH-9320 Arbon T + 41 71 440 61 11 www.energiezentrum.ch energiezentrum@ekt.ch

Klassenlager im Pfadiheim

Pfadiheim Parmort, Vermol, 30-33 Personen, Selbstverpflegung
Pfadiheim Alt Uetliberg, Zürich, 35-40 Personen, Selbstverpflegung
Pfadiheim Wallisellen, Wallisellen, 40 Personen, Selbstverpflegung
Rollstuhllift, WC und Duschen für Behinderte
Pfadiheim Bläsimüli, Madetswil, 50 Personen, Selbstverpflegung
Patriaheim Hüttikerberg, Hüttikon, 23 Personen, Selbstverpflegung
Pfadiheim Sunnebode, Flumserberge, 35 Personen, Selbstverpflegung

Preise und Reservationen:
Heimverein des Pfadfinderkorps Glockenhof
Vreni Zeller, Tränkegasse 4, 8911 Rifferswil
Tel. 044 760 33 60, FAX 044 760 50 47

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 53 23 81 / Fax 055 53 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

11. November 2006: Jubiläumsfeier «25 Jahre Stiftung Bernhard Greuter» mit Huggenberger-Rezitationen von Heribert Dammann im Greuterhof Islikon

keramikbedarf.ch

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16

Alles zum Töpfern und Brennen!
BRENNÖFEN TÖPFERSCHEIBEN TON GLASUREN WERKZEUGE

Aufwühlende Schicksale

Gestohlene Seelen – Verdingkinder in der Schweiz

Sklaverei in der Schweiz des 20. Jahrhunderts? Wenn dies rechtlich gesehen glücklicherweise so nicht zutrifft, dann doch menschlich und manchmal auch wirtschaftlich: In dreizehn Lebensgeschichten zeichnet die Autorin ein erschütterndes Bild von Ausbeutung der Schwächsten: Kinder armer Familien. Ausbeutung, Erniedrigung, Entmutigung, Betrug, Gewalt, seelische und körperliche Grausamkeit und manchmal auch noch sexuelle Übergriffe prägten den Alltag dieser Kinder, die von ihren Eltern oder durch Behörden aus ihrer Familie gerissen und – meist auf dem Land – bei anderen Familien ver-DING-t wurden.

Im Buch «Gestohlene Seelen – Verdingkinder in der Schweiz» von Lotty Wohlwend und Arthur Honegger werden beispielhafte Schicksale aufgearbeitet. Die tragischen Erlebnisse liessen viele Seelen verstummen. Andere rebellierten und gerieten so erst recht in die Mühlen der bürgerlichen Gesetze. Wieder andere versuchten zu fliehen – meist ohne den verzweifelt erhofften Erfolg. Es gab wohl gesetzliche Bestimmungen zum Verdingwesen, aber sie erwiesen sich in verschiedener Hinsicht oft als wirkungslos. Viele Verding-

kinder waren gar nicht als solche erfasst, Kontrollen wurden selten durchgeführt und wenn, so wurden kaum die betroffenen Kinder befragt. Wenn doch, glaubte man ihren Ausführungen kaum und hatten sie mit fürchterlichen Strafen zu rechnen… Welch ein Teufelskreis!
Dieses Buch ergänzt nachdrücklich das Bild über die grosse Armut in der Schweiz des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, wie es uns bereits in den Darstellungen über die «Schwabengänger» aus dem Bündnerland und die «Kaminfeger-Kinder» aus den armen Tälern des Tessin begegnet. Die Beklemmung beim Lesen wäre mir fast unerträglich geworden, hätte die Autorin nicht auch noch auf gut verlaufene oder wenigstens glimpflich ausgegangene Schicksale verwiesen. Für den Schulunterricht bietet sich das Buch an als empfehlenswerte Ergänzung zum Geschichtsunterricht (Sklaverei, Entrechtung, soziale Frage, Armut).
Didaznummer: 38660
Lotty Wohlwend und Arthur Honegger: Gestohlene Seelen – Verdingkinder in der Schweiz; Verlag Huber Frauenfeld, ISBN 3-7193-1365-4, 39.80 Franken

Bodenseeregion während Krieg

Ein Transport von militärischen Patrouillenbooten auf einer Autobahn in der Schweiz brachte den Autoren Matthias Haeberlin auf die Idee, am Beispiel Bodensee den Schweizer Seegrenzschutz im Zweiten Weltkrieg zu erforschen. Die Ergebnisse stellten sich schliesslich als so brisant heraus, dass er seine Erkenntnisse in der Reihe «Studien zur Zeitgeschichte» (Band 4) präsentierte.
Die Schweizerische Bodenseeregion war vom deutschen Ufer her viel stärker bedroht als bisher angenommen. Die bedeutende deutsche Rüstungsindustrie am See war dabei die weit geringere Bedrohung als die an den Bodensee verlegte Armada von Sturmbooten, Hochsee-Landungsfähren, mehrere Landungspionier-Einheiten mit schwerem Material und die gefährliche «Küstenjäger-Abteilung Brandenburg». Ab 1940 stagnierten die auf Schweizer Seite noch vor Kriegsausbruch begonnenen Befestigungsarbeiten. Die wirkliche Bedrohung mehr ahnend als wissend, baten die Grenzschutztruppen oft fast verzweifelt die Armeeführung um mehr Unterstützung. Diese jedoch hatte der Bodenseeregion in ihrem so genannten Gesamtverteidigungskonzept nur noch eine Verzögerungsfunktion zugedacht – ohne dies aber den regionalen militärischen und zivilen Stellen entsprechend zu kommunizieren.
Der Autor recherchierte auch in den Bundesarchiven Bern und Freiburg im Breisgau. In seine leicht lesbaren Darstellungen fügt er viele Zitate ein aus den tadellos referenzierten Quellen. Packende Bilder und ausführliche Anmerkungen zu jedem Kapitel, ein Abkürzungsverzeichnis und eine reichhaltige Bibliographie runden das gelungene Werk ab.

Das Buch hat mich gefesselt und nachdenklich gemacht. Die in Kauf genommene Preisgabe des Thurgaus als «Bauernopfer» zu Gunsten der Alpenfestung (Réduit) hat man ja nach und nach mit schlechten Gefühlen zur Kenntnis nehmen müssen. Wie unwissend jedoch die Armeeführung über die effektive Bedrohung gewesen sein muss, gab mir zu denken.
Didaznummer: 32579
Matthias Haeberlin: Die Bodenseeregion im Zweiten Weltkrieg – Bedrohtes Schweizer Grenzgebiet; Verlag Huber Frauenfeld; ISBN 3-7193-1293-2, 48 Franken

Peter Christian Schachtler

Prämien für gutes Vorlesen

Letztmalige Durchführung des Alfred-Huggenberger-Lesewettbewerbs

In den vergangenen zwei Jahren wurde versucht, das schriftstellerische Schaffen des Thurgauer Dichters Alfred Huggenberger mittels Lesewettbewerb in Erinnerung zu rufen. Mit einer dritten Durchführung am 18. November 2006 im Oberstufenzentrum Befang in Sulgen findet dieses Engagement der Organisationen Stiftung Jugendförderung Thurgau, Bildung Thurgau und Alfred-Huggenberger-Gesellschaft seinen Abschluss.

Auch nach dem Wettbewerb werden die Seiten über Leben und Werk des Dichters als Dienstleistung auf der Website von Bildung Thurgau angeboten.

Foto: Marianne Germann-Leu

Die Wettbewerbsausschreibung ist ab Ende September unter der Rubrik Dienstleistungen auf www.bildungthurgau.ch abrufbar, spätestens dann sind auch die Texte online, welche pro Kategorie zur Auswahl stehen. Pro Klasse beziehungsweise Schulabteilung einer Lehrkraft sollen maximal drei Jugendliche ein Lesestück von zwei bis drei Minuten Länge der Jury vortragen. In den Kategorien Unter-, Mittel- und Oberstufe werden je drei Preisgewinner/innen bestimmt, die am 24. November 2006 zur Preisvergabe im Greuterhof in Islikon eingeladen sind. Anmeldeschluss für den Wettbewerb ist der 11. November 2006, die Anmeldung erfolgt via Internet-Formular beziehungsweise E-Mail.

Trotz ausnahmslos positiven Rückmeldungen der bisher Teilnehmenden wird diese Form der Leseförderung mit der dritten Durchführung beendet. Die Verantwortlichen der drei beteiligten Organisationen sehen ihre Ziele voll erreicht: Huggenbergers Werk wurde in Erinnerung gerufen, im Internet stehen weiterhin viele Texte und Fotos zur Verfügung, und der Wert von Rezitations- und Vorleseanlässen wurde erkannt.
Ob allenfalls im Rahmen der kantonalen Leseförderung künftig ähnliche Anlässe organisiert werden – dannzumal aber völlig unabhängig von Alfred Huggenbergers Werk –, ist derzeit völlig offen. Erste Gespräche fanden auf verschiedenen Ebenen bereits statt, konkrete Ideen können vielleicht im Dezember zusammen mit dem Abschlussbericht über die Wettbewerbs-Trilogie genannt werden.

Markus Germann, Leiter Medienstelle

Werk eines Dichters würdigen

Kurzporträt der Alfred-Huggenberger-Gesellschaft

Alfred Huggenberger zählt zu den erfolgreichsten Vertretern des Bauern- und Heimatromans der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein dichterisches Schaffen wuchs ganz aus dem bäuerlichen Alltag heraus; er war zeitlebens Bauer. Wert und Würde der bäuerlichen Arbeit sowie die enge Beziehung zur Natur stehen im Zentrum seines Werks.

In den Gedichten finden sich viele Lebensweisheiten von zeitloser Gültigkeit. Huggenbergers Schriften zeichnen sich vor allem durch eine seltene Authentizität und Glaubwürdigkeit aus. Feinfühligkeit und Bodenständigkeit sind darin auf einmalige Weise vereint. Sein eindrucksvolles Werk droht indes in Vergessenheit zu geraten. Dabei ist dessen Kenntnis gerade heute von grösstem Wert. In einem globalisierten und internationalen Umfeld ist es besonders wichtig, die eigenen Wurzeln zu kennen und sich des eigenen Herkommens bewusst zu sein. Dichtung und Prosa von Alfred Huggenberger verdienen deshalb einen Platz in der Mitte unseres öffentlichen Leben.
Im Dezember 2000 wurde daher im Huggenberger-Saal des Greuterhofs in Islikon die Alfred-Huggenberger-Gesellschaft gegründet. Gemäss Paragraf 2 der Statuten besteht ihr Zweck darin, «die Erforschung und Verbreitung des Werks von Alfred Huggenberger zu fördern, sein geistiges Erbe lebendig zu erhalten, das Verständnis für seine Person zu vertiefen sowie die ländlich-bäuerliche Kultur in seinem Sinne zu pflegen».
Die Alfred-Huggenberger-Gesellschaft ist zum einen ein Forum für an Huggenberger Interessierte und organisiert in dieser Funktion Zusammenkünfte. Zum zweiten widmet sie sich der Erforschung von Person und Werk Huggenbergers. Besondere Aufmerksamkeit wird einer wahrheitsgetreuen und redlichen Erinnerung gewidmet, unter Einschluss historischer Untersuchungen. Schliesslich bezweckt die Alfred-Huggenberger-Gesellschaft auch die Verbreitung von Huggenbergers Werk: durch Veranstaltungen und Publikationen soll einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden, was Alfred Huggenberger geschrieben und gedacht hat.
Der Rechtsform nach ist die Alfred-Huggenberger-Gesellschaft ein Verein. Ihr Domizil hat sie im Greuterhof in Islikon.

Hans Brauchli † und Ernst Bernhard Bauer
Alfred-Huggenberger-Gesellschaft

Stoff aus bäuerlichem Alltag

Biographie von Alfred Huggenberger

Alfred Huggenberger wurde am 26. Dezember 1867 in Bewangen (Gemeinde Bertschikon ZH) geboren und ist 1960 als Bürger von Gerlikon TG gestorben. Sein Grab befindet sich beim Chor der evangelischen Kirche Gachnang. Er betrieb und vergrösserte bis zu seinem 40. Altersjahr den elterlichen Kleinbauernhof und ergänzte ihn mit einem bescheidenen Ausflugsrestaurant.

Obschon er aus sozialen Gründen nicht die Sekundarschule besuchen konnte, interessierte er sich früh für Literatur und schrieb Theaterstücke und Gedichte. Er wurde Präsident seiner bäuerlichen Gemeinde.

Alfred Huggenberger genoss gesellige Runden beim Jassen oder einem Gläschen Wein. Bis zu seinem Tod im Jahr 1960 lebte er mit seiner Frau im schönen Riegelhaus in Gerlikon.

1908 zog er mit seiner Familie in ein selbst erbautes Bauerngütlein in Gerlikon, um neben der Landarbeit mehr Zeit für seine schriftstellerische Tätigkeit zu haben. Auch hier wirkte er als Gemeinderat und war 1920 bis 1932 Mitglied des thurgauischen Grossen Rates. 1927 wurde Alfred Huggenberger Ehrenbürger von Gerlikon und Frauenfeld.

Huggenberger war einer der meistgelesenen Heimatschriftsteller seiner Zeit. Die Stoffe seiner oft vertonten Gedichte (unter anderem aus «Chom mer wänd i d'Haselnuss!» 1924), seiner Romane und Erzählungen und seiner viel gespielten Schwänke (zum Beispiel «Der Heiratsvermittler» 1898, «Der Obigschoppe» 1921) entnahm er dem bäuerlichen Alltag. Mit seinem hochdeutschen Gedichtband «Hinterm Pflug» (1907) wurde er im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt, so dass er in grossen deutschen Zeitschriften publizieren konnte. Seine realistischen, den bäuerlichen Alltag darstellenden Romane wie «Die Bauern von Steig» (1913) oder «Die Frauen von Siebenacker» (1925) erschienen in Deutschland. Sehr eindrücklich sind die von ihm geschilderten Frauenschicksale. Quelle seines Humors ist verzeihende Liebe zum Mitmenschen, immer wieder wird er zum Anwalt der stummen und vielfach märchenhaften Natur.

Die angesehenen Literaturvereinigungen von Winterthur und Zürich-Hottingen sowie zahlreiche deutsche Literaturfreunde schätzten seine Lesungen. Als alemannischer Dichter erhielt der 70-Jährige 1937 den Johann-Peter-Hebel-Preis im deutschen Wiesental, und 1942 verlieh ihm die Universität Freiburg im Breisgau den Erwin-von-Steinbach-Preis in Konstanz.
Die Entgegennahme dieser deutschen Preise löste politische Kontroversen und Vorwürfe aus. Der thurgauische Regierungspräsident und Ständerat Jakob Müller hatte Huggenberger 1942 zur feierlichen Verleihung des Steinbach-Preises begleitet. Die beeindruckende und feinfühlige Laudatio durch den Freiburger Rechtshistoriker Franz Beyerle sowie die ganze Veranstaltung waren keineswegs nationalsozialistisch gefärbt.
Alfred Huggenberger hatte seinen über Jahrzehnte ihm treuen deutschen Lesern und Leserinnen – zum Teil schon aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – seinerseits die Treue gehalten, und sie schätzten ihn für seine eigenständige, naturverbundene und allgemeinmenschliche Heimatdichtung.

Fotos aus «Alfred Huggenberger erzählt sein Leben»

Dr. phil. Walter Schmid
alt Kantonsbibliothekar

Löhne an Boden verloren

Kommentar zu Besoldungen und Pflichtpensen der Thurgauer Lehrkräfte

Pünktlich zu Jahresbeginn erhebt der LCH jeweils von den Kantonen die neuesten Zahlen für eine gesamtschweizerische Besoldungsstatistik. Dabei werden auch die Anzahl der Schulwochen und die Lektionenzahlen erhoben. Die fertige Statistik wird im März den Kantonalsektionen zugestellt. Sie liefert die Grundlagen für die Vergleichstabellen, die Bildung Thurgau nun hier im ersten Heft des laufenden Schuljahres publiziert.

Die Auswahl der Vergleichskantone erscheint recht zufällig, doch wurden sie vom Kanton jahrelang beibehalten, um aussagekräftige Vergleiche anzustellen. Bei den ausgewählten Kantonen handelt es sich um solche, die mehrheitlich in der Ostschweiz liegen. Es fehlen Kantone mit höheren Besoldungen ebenso wie solche mit tieferen Ansätzen. Aus diesem Grund wohl weichen die errechneten Durchschnittswerte unwesentlich von den gesamtschweizerischen Schnitten ab.
Weiter ist zu bemerken, dass die drei Lohnsummen pro Lehrerkategorie (Anfangslohn, 11. Dienstjahr, Maximallohn) nur eine Momentaufnahme darstellen. Je nach Kanton wird das Besoldungsmaximum bereits nach elf Jahren (NE) oder auch erst nach vierzig Jahren (FR) erreicht. Insofern gibt die Tabelle keine Auskunft über den Verlauf der Besoldungskurven, und es fehlen auch andere relevante Angaben zu Steuern, Mietkosten und Pensionen.
Im Kanton Thurgau wird seit In-Kraft-Treten der Besoldungsverordnung im Jahre 2000 ein eventueller Besoldungsanstieg jährlich festgelegt, wobei er sich nach der Finanzlage des Kantons richtet. Im laufenden Jahr betrug er je nach Lehrerkategorie und Dienstalter zwischen 0,7 und 0,77 Prozent.

Bemerkungen zu Besoldungen

Kindergarten: Weil die Vergleichskantone Bern, Schaffhausen und Graubünden ihre Löhne zum Teil massiv nach oben korrigiert haben, ist der Unterschied speziell bei den Lohnmaxima wieder grösser geworden. Dort «hinken» die Thurgauerinnen rund siebentausend Franken hinterher.
TW/HW: Auch bei den Lehrkräften ohne Zusatzausbildung (Lohnband 2) ist die Differenz um je rund zweitausend Franken pro Jahr grösser geworden. Dafür ist vor allem der Anstieg im Kanton Schaffhausen verantwortlich.
Primarschule sowie TW/HW mit Zusatzausbildung: Dasselbe lässt sich hier sagen, wobei sich der Thurgau im Unterschied zu den Vergleichskantonen um rund eintausend Franken verschlechtert hat.
Realschule und Kleinklassen: Hier sind die Anfangslöhne im Vergleich zu den andern Kantonen noch besser, weil Bern die Ansätze fürs erste Schuljahr gesenkt hat. Graubünden und Schaffhausen zeichnen mit ihren Anpassungen nach oben verantwortlich, dass der Thurgau bei den Maxima rund tausend Franken zurückgefallen ist.
Sekundarschule: Lehrkräfte dieser Stufe verdienen im Thurgau neu rund fünftausend Franken mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen in den Vergleichskantonen. Dies vor allem darum, weil Bern die Anfangslöhne nach unten korrigiert hat. Unwesentlich präsentieren sich die Veränderungen bei den Maxima.
Um eine gesamtschweizerische Übersicht zu geben, habe ich auch dieses Jahr die Lohnränge ermittelt. Die Zahlen in Klammern zeigen die Ränge im Vorjahr.
Kindergarten: Anfangslohn 11. (11.) / Maximum 12. (10.) / Lohnspanne 52 000 bis 108 000 Franken
TW / HW (ohne ZAB): Anfangslohn 14. (15.) Maximum 16. (16.) / Lohnspanne 60 000 bis 121 000 Franken
Primar, TW / HW (mit ZAB): Anfangslohn 8. (8.) / Maximum 8. (6.) / Lohnspanne 58 000 bis 130 000 Franken
Realschule / Kleinklassen: Anfangslohn 1. (1.) Maximum 2. (3.) / Lohnspanne 73 000 bis 145 000 Franken
Sekundarschule: Anfangslohn 4. (4.) / Maximum 4. (5.) / Lohnspanne 73 000 bis 145 000 Franken

Bemerkungen zu Pflichtpensen

Es gilt zu beachten: Seit einigen Jahren gibt der LCH die Pflichtlektionen mit einer Dauer von 45 bis 50 Minuten an. Somit sind nur durch die verschiedenen Lektionsdauern Abweichungen von rund 10 Prozent möglich. Dies zeigt, dass die Tabelle mit dem nötigen Hintergrundwissen und der nötigen Skepsis gelesen werden sollte.
Bei den Pflichtpensen ist eine weitere Annäherung des Kantons Thurgau an die restlichen Kantone der Schweiz zu beobachten. Ursache dafür ist hauptsächlich, dass der Thurgau im laufenden Schuljahr von 41 wieder auf 40 Schulwochen zurückgekommen ist. Während Solothurn neu nur noch 38 statt 39 Schulwochen verlangt, werden im Kanton Aargau neuerdings 40 statt 39 Wochen unterrichtet.
Generell haben die Thurgauer Lehrkräfte rund eine Lektion mehr zu unterrichten als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen. Ausnahme bildet der Kindergarten, der es erstmals unter den gesamtschweizerischen Durchschnitt geschafft hat.

Schlussbemerkungen

Bezüglich Löhne hat der Kanton Thurgau gegenüber den anderen Kantonen klar an Boden verloren, nur die Löhne der Oberstufenlehrkräfte gehören nach wie vor zu den höchsten in der Schweiz. Ein interessantes Detail sticht einem ins Auge, wenn man liest, wie andere Kantone die Überstunden vergüten. Während ausnahmslos alle anderen Kantone für erteilte Mehrlektionen die gleichen Ansätze wie für Pflichtlektionen ausbezahlen, entschädigt der Thurgau die Lektionen nur zu 85 Prozent. Eine unschöne Tatsache, doch ist das DEK seit Jahren nicht gewillt, an diesem Zustand etwas zu ändern.
Auch sonst gibt es natürlich noch Anliegen, die Bildung Thurgau bald anpacken wird oder wo man bereits tätig ist. Hier gilt es wohl den Berufsauftrag zu erwähnen, zu dem mittlerweile bald im ganzen Kanton Zahlen erhoben werden. Wie man mit den Resultaten umgehen könnte, wird auch Bildung Thurgau interessieren. Weiter werden die sehr zurückhaltende Entschädigungspraxis für schweizerische Fortbildungskurse, die Erhaltung des bezahlten Weiterbildungsurlaubes und die Entwicklung der Klassengrössen immer Themen für den Verband sein, auf die man ein besonderes Augenmerk richten wird.

Roland Zeller, Mitglied Beratungsteam

Besoldungen im Vergleich

Stand 1.1.2006, BTG/RZ

Stufe		Durchschnitt der Vergleichskantone ZH, BE, LU, SO, BL, SH, SG, GR, AG	Thurgau	Unterschied Thurgau zu den Vergleichskantonen
Kindergarten	Minimum	61987	59833	–2154
	11. Dienstjahr	77332*		
Lohnband 1	Maximum	99423	92365	–7058
TW/HW ohne ZAB	Minimum	69812	67241	–2571
	11. Dienstjahr	90801*		
Lohnband 2	Maximum	109937	103382	–6555
Primar	Minimum	70844	71552	708
TW/HW mit ZAB	11. Dienstjahr	91954*		
Lohnband 3	Maximum	111899	110004	–1895
Real (PO)	Minimum	80294	87553	7259
Kleinklassen	11. Dienstjahr	104621*		
Lohnband 6	Maximum	127884	133518	5634
Sek	Minimum	82273	87553	5280
	11. Dienstjahr	108359*		
Lohnband 6	Maximum	130960	133518	2558

*Ohne Luzern und Schaffhausen (Keine Angabe)

Bemerkung: Lohnanstieg von 2005 zu 2006 in allen Kategorien um 0,7 (Anfangslöhne) bis max. 0,77 Prozent

Pflichtpensen im Vergleich

Stand 1.1.2006, BTG/RZ

Indexzahl = Pflichtpensum x Anzahl Schulwochen (Ausnahme Kindergarten! Dort gilt:
Pensum x Schulwochen x Lektionsdauer x 0,001) / Beispiel Primarlehrer TG: 29 L x 40 Schulwochen = 1160
Der Indexwert 40 entspricht also im Thurgau etwa einer Jahreslektion.
Hinweis: Ausser beim Kindergarten gibt der LCH Lektionsdauern von 45 bis 50 Minuten an!

Kanton	Kindergarten	TW/HW o. ZAB	Primar/TW/HW m. ZAB	Realschule	Sekundarschule
ZH	54.51	1027.00	1125.75	1106.00	1106.00
BE	+48.94	1087.50	1087.50	1050.00	1050.00
LU	50.24	1097.25	1116.50	1039.00	1039.50
UR	46.17	1102.00	1102.00	1102.00	1064.00
SZ	50.86	1131.00	1131.00	1131.00	1131.00
OW	47.39	1131.00	1131.00	1131.00	1131.00
NW	46.78	1116.50	1116.50	1078.00	1078.00
GL	+46.80	1092.00	1092.00	1092.00	1092.00
ZG	47.35	1116.50	1155.00	1078.00	1078.00
FR	39.90	1026.00	1064.00	988.00	988.00
SO	+43.89	1102.00	1102.00	1102.00	1102.00
BL	52.80	1100.00	1120.00	1080.00	1080.00
SH	51.48	1170.00	1131.00	1092.00	1092.00
A I	47.40	1185.00	1224.50	1145.50	1145.50
SG	+52.80	1200.00	1200.00	1200.00	1200.00
GR	57.00	1140.00	1140.00	1140.00	1140.00
AG	60.00	1080.00	1160.00	1120.00	1080.00
TI	+55.30	1168.00	1168.00	912.50	912.50
VD	39.85	1078.00	1078.00	962.50	962.50
VS	+41.04	1254.00	1254.00	988.00	988.00
NE	43.88	1170.00	1131.00	1170.00	1092.00
GE	54.60	1014.00	1192.00	858.00	858.00
JU	+52.65	1092.00	1092.00	1092.00	1092.00
FL	54.00		1131.00	1092.00	1092.00
Durchschnitt	49.40	1116.51	1135.20	1072.90	1066.42
Thurgau	48.60	1160.00	1160.00	1120.00	1120.00
Differenz	–0.80	43.49	24.80	47.10	53.58

(+) In den markierten Kantonen ist eine Randaufsicht von 2 bis 5 Stunden zusätzlich verlangt: beispielsweise 6 Lektionen in Glarus, 4,5 Stunden im Wallis, 2 Stunden in Solothurn und St.Gallen, nicht definiert in den Kantonen Bern, Tessin und Jura. In anderen Kantonen (Zürich, Schaffhausen und Graubünden) sind Randaufsicht oder sogenannte Auffangstunden inbegriffen. Basel-Stadt lieferte keine Angaben für die Statistik 2006. Appenzell-Ausserrhoden gibt für alle Lehrkräfte eine Gesamtarbeitszeit von 1940 Stunden an (Unterricht 45 bis 50 Prozent).

Carl Roesch: eigenwillig – angepasst

Lebenswerk im Spannungsfeld zwischen Provinz und Avantgarde

Das Kunstpublikum kennt Carl Roesch (1884–1979) heute vor allem als Maler von Frauenfiguren auf dem Feld. Mit seinen an der Grenze zur vollständigen Abstraktion gehaltenen Figurengruppen schaffte er es in den Sechziger- und Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts, ein an sich ländliches Motiv in eine moderne, zeitlose Ausdrucksform zu überführen.

In diesen Bildern sind die aus geometrischen Flächen zusammengesetzten Formen zwar noch eindeutig als Figuren, als Menschen erkennbar. Ganz bewusst unterdrückt Carl Roesch aber jede Individualität und verleiht so den einfachen, ländlichen Szenen auch in kleinen Formaten Monumentalität und Würde.

dass Carl Roesch im Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1937 im Auftrag der Eidgenossenschaft ein monumentales Mosaik realisieren konnte? Obwohl sein Werk nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie Picassos für den gleichen Anlass realisiertes Monumentalbild «Guernica» zu erregen vermochte, so dokumentiert dieser Auftrag doch, dass der Thurgauer Künstler schon vor dem Zweiten Weltkrieg zu den gesamtschweizerisch anerkannten und erfolgreichen Künstlern gehörte. Parallel zu solchen Aufträgen für repräsentative Arbeiten im öffentlichen Raum entwickelte Carl Roesch im geschützten Raum des Ateliers kaum gezeigte Werkgruppen ohne inhaltliche oder formale Vorgaben. Hier führte er seine wichtigsten Motive – Landschaft und Figur – frei von Beschränkungen des Marktes, geleitet nur von seinem formalen, künstlerischen Interesse, zu erstaunlich frischen Bilder-Erfindungen. Während sich der Künstler in seinen Arbeiten für den öffentlichen Raum den Bedürfnissen der Auftraggeber anpasste, zeigt sich in den oft nur handgrossen Zeichnungen eine Eigenwilligkeit, die sich ebenso von den Strömungen der Avantgarde wie von den Zwängen konservativer Kunstvorstellungen absetzte.

Die Ausstellung «Carl Roesch: eigenwillig – angepasst» im Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen kann auf die reichen Bestände des Nachlasses des Künst-

© Carl-und-Margrit-Roesch-Stiftung

Mit dieser eigenwilligen Moderne traf Carl Roesch den Zeitgeist, so dass nicht nur in der Ostschweiz viele seiner Werke in Privatsammlungen und Museen zu finden sind. Neben diesen bekannten Bildergruppen gibt es bei Carl Roesch auch Werkgruppen, die weitgehend unbekannt geblieben sind, oder aber auch Schaffensbereiche, die im Lauf der Zeit weitgehend vergessen wurden. Wer weiss heute noch,

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertage von 11 bis 17 Uhr – Die Ausstellung ist bis zum 17. Dezember 2006 zu sehen.

Vorleser und Zuhörer, 1911, Öl auf Leinwand, Eigentum der Stadtgemeinde Diessenhofen (Bild Seite 26) – Frauengruppe, 1962, Öl, Kunstsammlung des Kantons Thurgau (Bild oben)

geschichte fast des gesamten 20. Jahrhunderts spiegelt.

Gleichzeitig zur umfassenden Retrospektive im Kunstmuseum werden in Diessenhofen, dem Wohnort des Künstlers, mit zwei kleineren Ausstellungen Sonderaspekte dieser aussergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit vorgestellt.

Bis zum 17. Dezember 2006 kann unter dem Titel «Ein Raum für die Kunst» das in den Dreissigerjahren gebaute Atelier des Künstlers besichtigt werden, und im Museum im Amtshaus in Diessenhofen wird die Ausstellung «Carl Roesch und die Jungen» mit Fotografien von Bruno und Eric Bührer gezeigt. Geöffnet ist die Ausstellung jeweils nachmittags von Freitag bis Sonntag je 14 bis 17 Uhr.

Parallel zu der Ausstellung erscheint im Dezember 2006 eine umfassende Publikation über das Leben und Werk von Carl Roesch mit Texten von Ursula Helg und anderen. Der künstlerische Nachlass von Carl Roesch wird heute durch die Margrit-und-Carl-Roesch-Stiftung verwaltet. Sie ermöglichte die wissenschaftliche Aufarbeitung der reichen Bestände und die Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau «Carl Roesch: eigenwillig – angepasst».

lers zurückgreifen. In den vergangenen vier Jahren haben Ursula Helg und Eva Ermatinger das reiche Material gesichtet und inventarisiert. Neben zahlreichen Entwürfen und Arbeiten aus dem Bereich der angewandten Kunst wurden rund 1000 Zeichnungen, über 200 Aquarelle, 150 Pastelle, 93 Gemälde sowie 14 Mosaiken erfasst. Hinzu kamen 180 Skizzenbücher und rund 100 Tagebücher des Künstlers.

Mit Hilfe dieses Fundus und Leihgaben der Stadt Diessenhofen wird ein Künstlerleben rekonstruiert, in dem sich die Kunst-

Markus Landert, Konservator
Kunstmuseum Kanton Thurgau

Umfangreiches Œuvre

Carl Roesch – Hartnäckiges Suchen nach der gültigen Form

Carl Roesch kommt am 9. Mai 1884 als älterer von zwei Söhnen eines Schreiners und seiner Frau im deutschen Gailingen zur Welt. Er wächst im Gegensatz zu seinem Bruder nicht bei den Eltern, sondern bei seiner Grossmutter in Diessenhofen auf. Er selbst schildert rückblickend seine Jugend als schwierig.

Schon als Kind war er ein begeisterter Zeichner und schrieb mit 14 Jahren in sein Tagebuch: «Die Anzahl der Zeichnungen im Skizzenheft beträgt heute 14.»

Sein Wunsch, Zeichnungslehrer zu werden, wird mit der Begründung abgelehnt, eine solche Ausbildung sei zu teuer. Sein Vater nimmt ihn vorzeitig aus der dritten Sekundarklasse und gibt ihn einem Schreiner in die Lehre. Nach einem Jahr erfolgt der Wechsel in eine Schlosserei. Schliesslich kann er nach einem gesundheitlichen Zusammenbruch eine Ausbildung als Maschinenzeichner an der damals einzigen schweizerischen technischen Mittelschule in Winterthur beginnen. Schon nach einem halben Jahr wechselt er in die kunstgewerbliche Abteilung und erhält dort eine gründliche Kunstausbildung. Ohne Abschluss verlässt er vorzeitig Winterthur und verbringt das folgende Jahr an der Akademie Karlsruhe. Er belegt Kurse im Figurenzeichnen, Flächenmalen, Dekorationenentwerfen sowie im Zeichnen und Malen.

Bei den damals berühmten Diessenhofer Freilicht-Theatern spielt er anfänglich als Laienschauspieler mit, wird jedoch bald für die Werbeplakate, für szenische Entwürfe und die Kulissenmalerei beauftragt.

Carl Roesch setzt seine Kunststudien in München an der privaten Heinrich-Wolff-Schule für grafische Künste fort, wo er seine spätere Frau Margrit Tanner kennen lernt. Sie heiraten 1911 und ziehen nach Diessenhofen, wo sie ihr Leben lang wohnhaft bleiben.

Carl Roesch unternimmt mit Künstlerfreunden verschiedene Reisen nach Italien und Paris. Bisweilen begleitet ihn Margrit auf den Reisen. In der französischen Hauptstadt macht er wegweisende Begegnungen mit Paul Cézannes Werken. Er hat in einer langen Schaffenszeit ein umfangreiches Œuvre geschaffen, das ein intensives und hartnäckiges Suchen nach der «gültigen Form» und einem eigenständigen Stil verfolgte. Es waren ganz verschiedene Techniken, die er lernte, übte und mit einer handwerklichen Meisterhaftigkeit aus-

© Kunstmuseum Kanton Thurgau

Carl Roesch an der Arbeit im Badepavillon der Familie Schmidheiny in Heerbrugg

führte (Glasmalerei, Mosaik, Ölmalerei, Aquarell, Radierung, Zeichnung) und wurde neben seinen Ausstellungen nicht zuletzt auch durch seine vielen Werke in und an öffentlichen Gebäuden bekannt.

Carl Roesch im Garten mit seinen Nachbarn (oben) und mit seinen Künstlerkollegen Uelinger, Schachenmann und Frauenfelder

Grosse Teile seiner Arbeiten im öffentlichen Raum entstanden als Auftragswerke oder gingen als Siegerprojekte bei Wettbewerben hervor. Er war Mitglied der Thurgauer Künstlergruppe und unterstützte in den letzten Jahrzehnten seines Lebens den Aufbau des Kunstmuseums des Kantons Thurgau nachhaltig durch Bilderschenkungen und das Vermächtnis seiner Bibliothek. Am 27. November 1979 stirbt Carl Roesch im Alter von 95 Jahren. Der Thurgauer Künstler gehört zu den bedeutenden Persönlichkeiten der schweizerischen Kunstgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Markus Landert und Brigitt Näpflin
Kunstmuseum Kanton Thurgau

Veranstaltungen zu den Roesch-Ausstellungen

1. und 22. Oktober, 5. und 19. November, 10. und 17. Dezember je 15 Uhr: Öffentliche Sonntagsführungen in der Ausstellung «Carl Roesch. eigenwillig – angepasst»
12. November und 3. Dezember: Öffentliche Führungen in den Ausstellungen «Carl Roesch und die Jungen» und «Ein Raum für die Kunst» in Diessenhofen.
21. November, 19 Uhr: Wer war Carl Roesch? Ein Gespräch mit Personen, die den Künstler gekannt haben, im Kunstmuseum des Kantons Thurgau.
Zusätzliche Informationen zu Führungen und Veranstaltungen finden sich unter www.kunstmuseum.ch. Um regelmässig per E-Mail zu den einzelnen Veranstaltungen eingeladen zu werden, meldet man seine E-Mail-Adresse unter sekretariat.kunstmuseum@tg.ch.

Schulführungen werden in Absprache mit der Lehrperson auf die Klasse abgestimmt. Sie dauern eine bis eineinhalb Stunden und kosten 100 Franken. In der Regel werden die Schülerinnen und Schüler aktiv einbezogen im Museum und im Malatelier. Zur Vor- oder Nachbearbeitung werden je nach Wunsch Anregungen gegeben zum Suchen, Schauen, Nachdenken, Zeichnen und Malen sowie zum Schreiben.

Überlegungen vor einem Besuch

Ist die Kartause mit dem Ittinger Museum (Leben der Kartäusermönche und Geschichte nach der Klosteraufhebung) und das Kunstmuseum Thurgau bekannt? Ist den Schülerinnen und Schülern der Name des Malers Carl Roesch ein Begriff? Ist in der eigenen Wohngemeinde eines der zahlreichen Auftragswerke von Carl Roesch (beispielsweise Wandmalerei oder Mosaik im Schulhaus, Rathaus, Gemeindehaus, Glasfenster in der Kirche im öffentlichen Raum) zu sehen?

Führungen für Gruppen und Schulklassen können im Sekretariat des Museums gebucht werden unter der Nummer 052 748 41 20 oder per E-Mail an sekretariat.kunstmuseum@tg.ch.

Bitte einsteigen!

Nun ist also wieder alles im Lot. Einst hat man die Fächer Biblische Geschichte und Schreiben aus der Stundentafel gekippt, um eine Reduktion der Lektionenzahl zu realisieren. Im Lehrplan hat man die Fächer allerdings belassen. Was? Ob die Fächer jetzt konsequenterweise auch aus dem Lehrplan verschwunden seien? Nein – und das auch konsequenterweise.

Die Fächer sind jetzt in andere Fächer integriert – so wie man auch schon andere Lernziele ins bestehende Zeitgefäss integriert hat. Das geht prima, kostet nichts – und lässt sich beliebig wiederholen; die Thurgauer sind brave Untertanen. Wie weiland der alte Cato wiederholt auch Rigo Letto seine Klage – vielleicht mit gleichem Erfolg. Nun ist es ja nicht so, wie zu Zeiten des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, der «es den Untertanen untersagte, den Massstab ihrer beschränkten Einsicht an die Handlungen der Obrigkeit anzulegen». Man darf und soll sich äussern. Bildung Thurgau tut es. Wie aber verhandelt man – als Maus – mit einem starken Löwen? Ganz einfach – viele Mäuse wiegen einen Löwen auf! Und dazu braucht es eben auch dich, liebe Leserin, lieber Leser. Als zahlendes Mitglied, versteht sich. Es ist ein interessantes physikalisches Phänomen, dass Trittbrettfahrer kein Gewicht haben.

Rigo Letto setzt auf Bildung Thurgau. Es ist ein junges Pferd – aber eines mit gutem Potential. Zudem ist es das einzige im Stall. Als hybrides Gebilde, halb Gewerk- und halb Fachschaft, wird es vom Kanton teilfinanziert. Den unabhängigen Teil finanzieren die Mitglieder. Klar, die Problembewältigungsstrategie des Strausses wäre kostengünstiger – sie bewirkt aber so wenig wie die Stammtischstrategen. Bildung Thurgau handelt nicht immer in Rigo Lettos Sinne. So etwa bei der Fremdsprachenabstimmung. In Anbetracht der Grosswetterlage ein zu dünnes Feigenblatt für eine Nichtmitgliedschaft. Natürlich, regiert wird auch ohne Bildung Thurgau. Fragt sich bloss wie.

Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi

**Phänomenales entdecken,
Sehenswertes bestaunen,
Phantastisches begreifen.**

Nach Lust und Laune experimentieren - an über 500 interaktiven Phänobjekten und Versuchen.

Neu: "Der atomare Zoo"
Sonderausstellung bis 19. August 2007
Eine abenteuerliche Entdeckungsreise ins Naturgeschehen auf seiner untersten Stufe: Schon mal ein Atom gesehen? Oder mit eigenen Augen beobachtet, wie ein Elementarteilchen aus dem Kosmos Tröpfchenspuren hinterlässt?

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.
052 244 08 44 / www.technorama.ch

Wer zugreift, begreift. Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.

Dienstag - Sonntag, 10 - 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12/S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, Winterthur

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

Fair • Druck • Gruppe

...die mit dem Herz für Sie!

DRUCKEREI SIRNACH AG
Kompetenz aus dem Tannzapfenland
Kettstrasse 40 • Postfach • 8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22 • Fax 071 966 55 20
info@fairdruck.ch • www.fairdruck.ch

BERATUNG PRODUKTEPALETTE KNOW HOW TERMINTREUE HAUSLIEFERSERVICE LAGERLOGISTIK

WEIL ICH EINE WEITERBILDUNG WOLLTE, DIE MICH WIRKLICH VORWAERTS BRINGT!

QualiTOPP. Der Nachdiplomkurs für Lehrkräfte.

QualiTOPP ist ein 5-semestriger universitärer Nachdiplomkurs. Im Fernstudium und an Seminaren lernen Sie kompetent dem Wandel in der Schule zu begegnen und Schulprojekte erfolgreich umzusetzen. In Modulen (auch einzeln belegbar) werden Team- und Organisationsentwicklung, Projekt-, Konflikt- und Qualitätsmanagement behandelt. Im Wahlbereich stehen Ihnen die Vertiefungsrichtungen Pädagogik, Sonderpädagogik, Psychologie und Soziologie offen. Das Modul «Team und Arbeitsgruppe» **beginnt am 1. April 2007.**

Weitere Informationen und die Online-Anmeldung finden Sie unter **www.qualitopp.ch.**

UNIVERSITÄRE FERNSTUDIEN SCHWEIZ

Haben Sie Fragen? Melden Sie sich bei Frau Stöckli
simone.stoeckli@fernuni.ch
Überlandstrasse 12 CH-3900 Brig T 0840 840820
F 0041 027 922 31 85 admin@fernuni.ch www.fernuni.ch

Hier könnte Ihre Werbung sein!

Verfügen Sie über genügend Turn- und Spielmaterial?

Wir beraten Sie gerne:

BOSSART SPORT WIL

Am Rudenzburgplatz, 9500 Wil
Telefon 071 911 22 73

Carl Roesch: eigenwillig – angepasst
Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau bis 17. Dezember 2006
Montag bis Freitag, 14 bis 17 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertage 11 bis 17 Uhr

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld

AZB
8510 Frauenfeld